

SCHWEIZERISCHE

Bienen-Zeitung

07/2011

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde

- Berliner Stadtbienen
- Lavendel, «blaues Wunder» für Insekten
- Bioimkerei Weltkonferenz
- Wandern mit Bienen



Die Dachimkerei mitten in Berlin bringt willkommene Abwechslung in den Redaktionsalltag des Deutschen Bienen-Journals.

FOTO: SILKE BECKEDORF

Fruchtzuckersirup – APIINVERT

Bienen sammeln Nektar und Honigtau, die Rohstoffe, aus denen sie unseren Honig herstellen.

Im Wesentlichen sind dies

– Fructose, Glucose und Saccharose

APIINVERT

- ist ein ideales Winterfutter
- mit über 70 % Fructose und Glucose
- enthält keine darmbelastenden Zuckerarten
- der hohe Fructoseanteil hemmt das Auskristallisieren des Winterfutters
- Mikrobiologisch stabil

AKTION vom 1. Juli bis 27. August 2011



NEU Umfüllkarton zu 28 kg
Art. 1039 CHF 1.36



NEU Umfüllkarton zu 16 kg
Art. 1043 CHF 1.49
(Menge ist limitiert)



Kessel zu 14 kg
Art. 1040 CHF 1.52

Beutel zu 2,5 kg
Art. 1038 CHF 1.58

Die Preise sind inkl. MwSt., gültig ab Künten. Ab unseren Depots erhalten Sie APIINVERT mit einer Transportkostenbeteiligung.

Pro Volk benötigen Sie 12 bis 15 kg Futtersirup. Dies entspricht 9 bis 11 Liter APIINVERT. Reservieren Sie Ihr Bienenfutter ab jetzt!

Alles für die Bienenrucht

BIENEN MEIER KÜNTEN

Fahrbachweg 1, CH-5444 Künten
Telefon: 056 485 92 50
Telefax: 056 485 92 55
www.bienen-meier.ch
bestbienne@bienen-meier.ch

flexibel
innovativ
schnell

alles für die bienen - alles von den bienen

WIENOLD

Nutzen Sie die Vorteile vom Hersteller zu kaufen

Beachten Sie unser Monatsangebot für die Schweiz im INTERNET

www.wienold-imballegerbedarf.de

Fordern Sie unsere traditionsbewährte Preisliste kostenlos an! Markenqualität

D-36341 Lauterbach - Dirlammer Str. 20
☎ 0049 6641-3068 - ☎ 0049 06641-3060

Franko Haus-alles inbegriffen

Honigglas, niedere Form, mit mehrfarbigem Deckel- und Bajonettverschluss

Franko Haus (Lieferpreis)

Preise für ganze Paletten

	150	300	500	1000	Pal.	1	2-5	6-10	+11	Auf Anfrage
1 kg mit Deckeln	1.31	1.05	-.90	-.79			-.75	-.71	-.66	
½ kg mit Deckeln	1.11	-.86	-.73	-.65			-.52	-.49	-.45	
¼ kg mit Deckeln	1.04	-.79	-.71	-.61			-.51	-.48	-.44	
50 g mit Deckeln	-.78	-.74	-.63	-.56			-.44	-.41	-.39	
nur Deckel	-.43	-.37	-.34	-.31	Schachtel		-.25	-.23	-.19	

	150	300	500	1000	Pal.	1	2-5	6-10	+11	Auf Anfrage
1 kg mit Deckeln	-.84	-.77	-.75	-.70			-.67	-.64	-.59	
½ kg mit Deckeln	-.70	-.63	-.59	-.56			-.48	-.45	-.41	
¼ kg mit Deckeln	-.65	-.59	-.57	-.53			-.45	-.44	-.40	
50 g mit Deckeln	-.62	-.55	-.50	-.48			-.40	-.37	-.35	
nur Deckel	-.36	-.32	-.30	-.26	Schachtel		-.21	-.18	-.17	

Die Preise verstehen sich für Gläser in einheitlicher Grösse.

- 1 Palette (1kg) = 98 Packungen à 12 Stk. = 1'176 Stk.
- 1 Palette (1/2 kg) = 96 Packungen à 25 Stk. = 2'400 Stk.
- 1 Palette (1/4 kg) = 99 Packungen à 24 Stk. = 2'376 Stk.
- 1 Palette (50 g) = 54 Packungen à 54 Stk. = 2'916 Stk.

Franko Haus = Transportkosten + MwSt. inbegriffen
Gratis Mustergläser auf Anfrage – Rechnung: 20 Tage netto
Andere Gläser (Formen und Kapazitäten) nach ihren Wünschen
Bei Abholung bitte ☎ Termin vereinbaren - Lieferzeit: + 3 Tage

Crivelli Imballaggi

Via Favre 2a - 6830 Chiasso

☎ 091 647 30 84 - Fax 091 647 20 84

crivelliimballaggi@hotmail.com

Imme

Fachgeschäft für Imkereibedarf
Schreinergergasse 8, D-79588 Egringen
Tel.: 0049 (0)7628 800448

Mo-Di-Do-Fr: 10-12 und 14-18:30
Sa: 10-13, Mittwochs geschl.
www.imme-egringen.de 15 km von Basel

Mini Swiss bienenbox



Jungvolkbildung
Königinnenlagerung



Kunstschwambildung
Ablegertransport

Imkerei
Soland

Gaicht 19, 2513 Twann
032 333 32 22
www.honigbiene.ch
soland@honigbiene.ch



SCHWEIZERISCHE Bienen-Zeitung

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde
134. Jahrgang • Nummer 07 Juli 2011 • ISSN 0036-7540

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Verein deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde (VDRB)
Internet: www.vdrb.ch oder www.bienen.ch

PRÄSIDENT

Richard Wyss, Strahlhüttenstrasse 9
9050 Appenzell (AI), Tel.: 071 787 30 60

GESCHÄFTSSTELLE VDRB

Oberbad 16, 9050 Appenzell (AI)
Tel.: 071 780 10 50, Fax: 071 780 10 51
E-Mail: sekretariat@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch

REDAKTION

E-Mail: bienenzeitung@bluewin.ch

Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Leserservice*)

Robert Sieber, leitender Redaktor
Steinweg 43, 4142 Münchenstein (BL)
Tel.: 079 734 50 15

Franz-Xaver Dillier, Redaktor
Baumgartenstrasse 7, 6460 Altdorf (UR)
Tel.: 031 372 87 30

Pascale Blumer Meyre, Lektorat
7993 Summerhill Dr., Park City, UT 84098, USA

ABONNEMENT, ADRESSÄNDERUNGEN UND INSERATE

Geschäftsstelle VDRB
Oberbad 16, 9050 Appenzell (AI)
Tel.: 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51

E-Mail: abo@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Abo*)

E-Mail: inserte@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Inserenten-Service*)

INSERATESCHLUSS

9. des Vormonats

REDAKTIONSSCHLUSS

1. des Vormonats

DRUCK UND VERSAND

Vogt-Schild Druck AG
Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen

ABONNEMENTSPREIS

Inland: Fr. 60.– pro Jahr,
inkl. Imkerkalender und
kollektiver Haftpflichtversicherung
Ausland: Euro 50.– pro Jahr

AUFLAGE

13 200 Exemplare,
Erscheint 12-mal jährlich zu Monatsbeginn.

COPYRIGHT BY VDRB

ZEICHNUNGSFARBE FÜR DIE KÖNIGINNEN:



INHALT

ARBEITSKALENDER

Das Wandern ist des Imkers Lust 6
Plantahof aktuell: «Hausarrest» anstatt wandern 11

PRAXIS

Selektion von Wirtschaftsvölkern auf Leistung und Krankheitsstabilität 12

IMKEREI ANDERSWO

Stadtbienen – ein Erfahrungsbericht aus Berlin 14

NATUR UND WILDBIENEN

Bienen- und Falterstrauch: Der Lavendel 18

FORUM

Erste Weltkonferenz über Bioimkerei:
Die Bioimkerei heute 22

LESERBRIEFE

Bienenvolk einlogieren 27
Auch die fleissigsten Bienen brauchen
mal eine Arbeitspause 27

NACHRICHTEN AUS VEREINEN UND KANTONEN

92. Generalversammlung des Bienenzüchtersvereins Gäu 28
Treffen der Aargauer Vereinsvorstände mit dem
kantonalen Veterinärdienst 29
Zuger Imkerverein im Garten-Center Hauenstein in Baar 30
BEA 2011 – Bienen faszinierten 30
Imkerreise in den Südschwarzwald 31
Projekt Lehbienenstand reifen lassen 31

APISTISCHER MONATSBERICHT

Apistische Beobachtungen: 16. Mai–15. Juni 2011 32
Trachtende – Honigernte 32
Monatsdiagramme der Beobachtungsstationen 32
Wetter, Witterung und Klima im Jahresverlauf:
Gewitter: Blitz, Donner und Tornados 36

VERANSTALTUNGEN

Veranstaltungskalender 37
Öffentliche Veranstaltungen 38
5. OLMA Honig-Prämierung 39
Lohnenswerte Ferianausflüge:
Bienenausstellungen in Ballenberg und Alberswil 39

TIPPS UND TRICKS

Honigrezepte: Bienenstich mit Melezitose- oder Zementhonig 40

FRAGEN UND ANTWORTEN

Simons eigenwillige Apfelbäume ... 41
Versand von Bienenköniginnen per Post 41

MITTEILUNGEN

Buchbesprechungen: Imkern in der Stadt 42
Buchbesprechungen: Bienen halten in der Stadt 42
Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET 43
apisuisse: Beschlüsse des Delegiertenrates 44
Konstellationskalender: Behandlungstage Juli 2011 44



FOTO: SILKE BECKEDORF

Den Berliner Stadtimker ist ein Schwarm abgegangen, es ist gar nicht so einfach, ihn ohne allzu grosses Aufsehen wieder einzufangen.



DIESER SCHOPFLAVENDEL ...

... (*Lavendula stoechas*) wird von einem der schönsten europäischen Tagfalter, dem Segelfalter (*Iphiclide podalirius*) besucht. Er hat eine Flügelspannweite von 60 bis 80 mm und wird bis zu 45 mm lang. Der Falter kann unter Ausnutzung der Thermik für mehrere Minuten ohne Flügelschlag durch die Luft segeln, daher auch sein Name. Bei uns ist die Art leider selten geworden. Die Aufnahme stammt aus einem Park in Madrid, wo man ihn noch häufig beobachten kann.



FOTOS: MARIUS HUBLARD

Die Alpenrose, auf Kalkgestein gedeiht die Bewimperte Alpenrose (*Rhododendron hirsutum*), ist ein ergiebiger Nektarspender.

Das Wandern ist des Imkers Lust

Der Wanderimker ist gerüstet und hofft auf eine ergiebige Alpenrosentracht. Ein Ausbleiben der Tracht wäre fatal.

MARIUS HUBLARD, ILANZ,
(marius@hublard.ch)

Der Frühjahrshonig ist bereits geschleudert und in Gebinde abgefüllt. Schöne Erträge durften geerntet werden. Das anhaltend schöne und warme Wetter hat das Seinige dazu beigetragen. Landwirte und auch Imker erfreut nun jedes noch so kleine Nass, denn die anhaltende Trockenheit schadet auch der Bergflora.

Trachtlücken überbrücken

Grosse und andauernde Trachtlücken kennen Imkerinnen und Imker in der Surselva nicht. Dass die Bienen bei Beginn der Silo- und Heuernte weniger Nektarspender finden, ist zwar ein jährlich wiederkehrendes Ereignis, aber es werden ja nicht alle Wiesen zur gleichen Zeit gemäht. So gibt es noch genügend Trachtquellen auf

all den Berg- und Magerwiesen auf entlegenen Maiensässen, in Tobeln und im Wald, wo kein Bauer diese bewirtschaftet und somit eine reiche Bergflora vom Mähbalken verschont bleibt. Das sogenannte «Juniloch» kennt man eher im Mittelland, weil die Blumen in den Wiesen verblüht oder abgemäht sind. Wohl ist alles schön grün, doch die eintönig angelegten Ackerkulturen und auch fehlendes Unkraut werden für die Bienen zur «grünen Wüste». Hier finden sie nur wenig Pollen und Nektar, auch wenn jetzt schönes und warmes Sommerwetter herrscht.

Flüssigfütterung – nur überlegt und gezielt

Muss trotzdem eine Zwischentrachtfütterung vorgenommen werden, so erfordert dies, dass den Völkern alle Honigwaben entnommen werden.

Es soll ja kein Zwischentrachtfutter in die Honigwaben gelangen. Besonders heikel ist die Flüssigfütterung während Trachtlücken. Das Qualitätsreglement von *apisuisse* erlaubt eine solche nur bis spätestens zwei Wochen vor Zugabe der Honigwaben. Das Vorgehen bei der Fütterung muss dokumentiert werden. Wenn Trachtvölker zu viel Futter erhalten, müssen sie die Brut einschränken. Dies kann dazu führen, dass trotz

Vocabulari romontsch

Wetterbedingungen	cundiziuns d'aura
Wanderstand	stan da viandar
Nacht	notg
Berge	mntognas
Alpbestossung	cargada d'alp
Kuh	vacca
Alpenrosen	crestatgiet oder flur striauna
Bergblumen	fluras da muntogna
Sonnenwachsschmelzer	luentera da sulegl
Siebenschläfer	glis
Taschenlampe	cazzola da sac



Einhalten der Frist von zwei Wochen Fütterungszucker in den Honig gelangen kann. Der Imker ist verantwortlich dafür, dass durch massvolle Fütterung der Honig nicht verfälscht wird.

Mit der Gabe von Futterteig anstelle der Flüssigfütterung ist die Gefahr einer Verfälschung des Honigs geringer. Die beste Variante aber ist sicher die, wenn die Völker bei Bedarf von ihren eigenen Reserven zehren können. Ich habe bei der Entnahme der ersten Honigwaben allen Völkern genügend Vorrat belassen, so dass eine Trachtlücke oder eine längere Schlechtwetterperiode die Bienenvölker nicht hungern lässt.

Alpenrosentracht fördert Wanderlust

Hoch oben auf den Alpen blühen jetzt die Alpenrosen in ihrer vollen Pracht und erfreuen mit ihrem kräftigen Rot das Auge des Wanderers. Nun ist der Zeitpunkt gekommen, an dem es auch den Imker mit seinen Bienen auf die Alp zieht. Diese sind bereits bestossen und das Vieh geniesst zusammen mit dem Alppersonal die Sömmerung. Auch unseren Bienen gönnen wir die Höhenluft, verbunden natürlich mit dem Hintergedanken, dass sie uns fleissig den Nektar der Alpenrosen sammeln und diesen in den begehrten feinen Alpenrosenhonig umwandeln. Wandern ist also angesagt und Mitte Juni, je nach Witterung, werden die Bienen zu ihrem Feriendomizil gebracht. Ich habe das Glück, meine Bienenvölker auf dem Wanderstand einer Imkerkollegin im Safiental mitplatzieren zu dürfen. Diese Zusammenarbeit lohnt sich, denn schon der Hin- und Rücktransport benötigt die Muskelkraft zweier kräftiger Männer. Auch bei der Honigentnahme geht es zu zweit schneller.

Vorschriften und «Imkerknigge»

Wer mit seinen Bienen ergiebige Trachtgebiete anwandern will, ist gut beraten, sich entsprechend zu informieren. Einerseits gibt es Vorschriften und andererseits auch ungeschriebene Gesetze, die es zu beachten gilt – Anstandsregeln könnte man diese auch nennen. Zu den Vorschriften gehören Abklärungen und das Einholen der Bewilligung beim jeweiligen Bauer,



Bei der Ankunft auf dem Wanderstand ist es meist schon dunkel.



Die Bienen drängen nach dem Öffnen der Flugnischen nach draussen.

Förster oder Grundstückbesitzer, um unsere Bienenvölker platzieren zu dürfen. Dies gilt für Wanderwagen oder aufgestellte Magazinbeuten. Freistände benötigen eine separate Baubewilligung. Und um es gleich vorwegzunehmen, eine süsse Anerkennung als Dankeschön für die Nutzung des Grundstückes nimmt jeder Eigentümer am Ende einer erfolgreichen Wandersaison gerne entgegen. Es versteht sich auch von selbst, dass fremdes Eigentum so hinterlassen wird, wie man es angetreten hat. Stände, die im Wald aufgestellt werden, sollten gut markiert werden, zum Beispiel mit einem gelben Band im Umkreis von 10 m. Es gibt immer wieder Reklamationen, das OL-Läufer, Jogger oder

Pilzsammler plötzlich vor Magazinen stehen und Probleme bekommen.

Wer seine Bienen verstellt, ist auch dafür besorgt, dass diese gesund, also von keiner Brutkrankheit befallen sind. Gemäss Verordnung müssen die Bienen am abgehenden Standort vom zuständigen Bieneninspektor kontrolliert werden. Auch der Bieneninspektor am neuen Ort wird informiert. Die Inspektoren haben auch Kenntnis darüber, ob Trachtgebiete infolge von Ereignissen gesperrt sind. Dies gilt auch für Gebiete mit Befall von Feuerbrand. Sind Imkerkollegen im gleichen Gebiet anwesend, ist die Kontaktaufnahme von Vorteil. Minimalabstände von 500 m bis zum Nachbarstand sind zu berücksichtigen. Ist gar eine



Einachsiger Wanderwagen für sieben Völker – Marke Eigenbau.

Belegstation in der Nähe, ist ein den Vorschriften genügender Sicherheitsabstand einzuhalten. Es sollten nicht mehr als 20 Bienenvölker aufgeführt werden. Allzu viele Völker würden sich nur gegenseitig konkurrenzieren.

Gut vorbereitet ist halb gewandert

Wer sicher, stress- und unfallfrei wandern will, dem sei geraten, sich gut vorzubereiten. Was zu Hause vergessen wurde, kann auf der Reise nicht einfach beschafft werden. Dazu hilft eine Materialliste, die vor der Abfahrt nochmals sorgfältig durchgecheckt werden kann. Zum Material gehören auch ein gepumptes Ersatzrad, Wagenheber, Radschlüssel, Hammer, Zange, Draht, Nägel und Schrauben, eine Akkubohrmaschine mit Aufsätzen, Klebeband sowie Stirn- und Taschenlampe mit Ersatzbatterien. Nicht zu vergessen sind natürlich die benötigten Imkerutensilien!

Vorausgesetzt das Wetter bleibt günstig, gilt es nun, die Bienen in ihren Beuten vorzubereiten. Es werden nur starke Wirtschaftsvölker mit jungen Königinnen auf den Wanderstand transportiert. Fallen Schwärme auf dem Wanderstand, gehen diese gerne verloren. Bedingt durch die Entfernung können wir nun nicht mehr jeden Tag

eine Kontrolle durchführen. Wir wandern immer am Abend. Das heisst, dass wir solange warten, bis die Bienen den Flug eingestellt haben. Vorher werden Brut- und Honigraumfenster fixiert. Dabei hilft das Deckmaterial. Zur Sicherheit können die beweglichen Teile auch mit kleinen Nägeln gesichert werden. Die Beuten sollen bienendicht sein. Alle Kästen sind mit Wandernischen ausgerüstet und somit ist die Frischluftzufuhr gewährleistet. Ansonsten würden die Völker auf dem Transport verbrausen. Zugleich sprühen wir frisches Wasser durch die geschlossenen Nischen. Die Magazinbeuten werden mit Spannsatz gesichert. Wir transportieren alle Völker mit einem Kleinlastwagen. Die geladenen Beuten werden sorgfältig festgemacht und nun kann die Reise angetreten werden. Es versteht sich, dass das Fahrzeug sorgfältig gelenkt wird, wir haben ja schliesslich lebende Tiere an Bord.

Der Wanderstand liegt in 40 Kilometer Entfernung zuhinterst im Saiental und der Transport dauert gut eine Stunde. Ich geniesse jeweils die Fahrt durch die Abenddämmerung in einer Gegend, die wie unberührt scheint. Wie hingestreut wirken Ställe und Bauerngehöfte und Gegenverkehr ist selten. Da und dort kann äsendes Wild ausgemacht werden. Ein kleiner



Dieser Bienenschwarm fühlt sich auf dem Wanderstand wohl heimisch.

Zwischenhalt dient dazu, unsere wertvolle Ladung zu kontrollieren. Auf dem Wanderstand angekommen, werden die Völker sorgfältig abgeladen. Nun erweisen unsere Stirn- und Taschenlampen gute Dienste. Durch den Transport sind die Bienenvölker durchgeschüttelt worden und das Surren verrät ihren Unmut. Ein wenig Wasser aus dem Zerstäuber wirkt beruhigend. Zügig wird das zusätzliche Material deponiert. Nun werden die Flugnischen geöffnet und den Bienen der Weg freigemacht. Wir machen uns auf den



Dieser Wanderwagen braucht für den Transport einen fahrbaren Untersatz.



Heimweg, denn es geht bereits gegen Mitternacht zu. Alles verläuft wie geplant und ohne «Plattfuss».

Völkerkontrolle und Wetterumsturz

Die erste Kontrolle der Völker erfolgt nach einer Woche. Die Bienen haben sich nun eingeflogen und kennen die neue Umgebung. Es kann schon mal vorkommen, dass sich Brut- oder Honigraumfenster während des Transportes verschoben haben. Nach der Durchsicht aller Völker hat alles wieder seine Richtigkeit. Den Bienen geben wir genügend Platz, um den in grosser Fülle bereitstehenden Nektar der Alpenrosen

einzutragen. In den vergangenen Jahren herrschten immer gute Wetterbedingungen und die Alpenrosentracht liess die Bienen gute Erträge einbringen. Ich kann mich an Jahre erinnern, als der doppelte Honigaufsatz, versehen mit nicht ausgebauten Mittelwänden, in einer Woche prall gefüllt und verdeckelt war. So macht das Wandern mit den Bienen natürlich Freude und der Honigertrag bleibt nicht aus. Dies ist aber nicht immer so: Schneefall und unverhoffter Frost sind in diesen Höhenlagen keine Seltenheit und können dem Imker einen Strich durch die Rechnung machen. Gespannt warten wir auf den diesjährigen Ertrag.

Etwas abseits gedeihen die Jungvölker auf dem Ablegerstand.

Pflege der Jungvölker

Auf dem Heimstand ist es geradezu ruhig geworden. Hier stehen nur noch die abgeschwärmten Völker sowie die frisch gebildeten Jungvölker. Ihnen gilt nun unser Augenmerk. Die abgeschwärmten Völker sind eingengt und besitzen wieder Jungköniginnen. Das eine oder andere Volk musste entweder abgewischt oder vereinigt werden. Es wurden ja Ableger gebildet und der Nachwuchs auf unserem Stand ist somit gewährleistet. Diese jungen Völker sind daran, ihre Brutnester kräftig zu erweitern und wachsen kontinuierlich zu überwinterungsfähigen Völkern heran. Eine Kontrolle auf Varroabefall ist unerlässlich, denn in den Monaten Juli und August vermehrt sich die unliebsame Milbe besonders stark. Eine zeitige Behandlung der Völker ist also angesagt. Die Brutnester werden auf Kalkbrut und andere Brutkrankheiten untersucht. Ans Brutnest kann noch eine Mittelwand zum Ausbau gegeben werden. Die Völker werden alle 7 bis 10 Tage mit zwei bis vier Liter Zuckerwasser gefüttert. Bereits Ende Juli schlüpfen im Bienenvolk die ersten Winterbienen, die mit einer Lebensdauer von sechs bis neun Monaten die Aufgabe haben, das Volk durch den kommenden Winter zu bringen. Diese Bienen sitzen ruhig auf den Waben und überlassen die kräfteaubenden Arbeiten ihren Kolleginnen. Sie nehmen möglichst viel Pollen zu sich und führen somit ihrem Körper Eiweiss- und Fettreserven zu, um die bevorstehende kalte Jahreszeit zu überstehen.

Drohnenbrut und Abdeckelungswachs bearbeiten

Das regelmässige Ausschneiden der Drohnenbrut ergibt doch einiges an Wachsmaterial, das einer ersten Bearbeitung unterzogen werden muss. Ich lege die ausgeschnittenen Waben über Nacht in einen Kessel und überlasse den Vögeln die Drohnenbrut. Da treffen sich beim Eindunkeln auch Sieben- und Gartenschläfer zum süssen Mahl. Die übrig gebliebenen Wachsreste gebe ich dann am kommenden Morgen, vor dem Einsetzen des Bienenfluges, in den Sonnenwachsschmelzer. Bei schönem

GR 1810 Sektion Trin

Präsident: Jürg Buchli
Vereinsgründung: 1903
Mitglieder: 30
Bienenvölker: 120
Altersdurchschnitt: 70
Betriebsweise: mehrheitlich Schweizerkästen aber auch Magazine

Das Vereinsgebiet umfasst die Gemeinden Tamins, Trin und Flims. Das Trachtgebiet erstreckt sich vom Vorderrhein auf ungefähr 600 m.ü.M. bis auf die Alpen von Flims, Alp Mora, den Kunkelspass und hinauf auf eine Höhe von circa 2 500 m.ü.M. Richtung Calanda. In den höheren Regionen bilden die Bergwiesen mit ihrer prächtigen Alpenflora die Haupttracht, während in tieferen Lagen der Wald als Trachtquelle dient.

Vereinsaktivitäten:

Hauptversammlung, Vorträge, Imker-Monatstreffen, Standbesuche, Vereinsreisen.



Ein im klassischen Stil erstelltes Bienenhaus.

FOTOS: MARIUS HUBLARD



Erfahrungsaustausch bei Imkerkollege Meinrad Frey in Tägerwilen (TG).



Kleiner, gepflegter Bienenstand in Trin.

und heissem Wetter schmilzt das Wachs problemlos. Die «Abdeckleite», welche nach einer erfolgreichen Honigernte zurückbleibt, lasse ich so lange im Abdeckelungsgefäß, bis auch der letzte Honig abgetropft ist. Anschliessend wird diese mit Wasser ausgewaschen und kommt ebenfalls in den Sonnenwachsschmelzer. Beim Schmelzprozess entsteht dann jeweils besonders helles Wachs. ◯

Arbeiten im Juli

- Trachtlücke überbrücken.
- Domizilwechsel auf den Wanderstand.
- Jungvölker pflegen.
- Drohnenbrut und Abdeckelungswachs einschmelzen.

Literaturtipps

1. (2001) Der Schweizerische Bienenvater, Fachschriftenverlag VDRB, Winikon, Schweiz, Band 1.



2. Lehnerr, M. (1997) Imkerbuch – Der süsseste aller Stoffe – Der sozialste aller Staaten – Ein Jahr mit Bienenvolk und Imker. 3. Auflage, Aristaios Basel, Basel.

3. Gettert, L. (1998) Mein Bienenjahr: ein Arbeitskalender für den Imker, Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, Deutschland.

Die Transportkisten für die Entnahme der Honigwaben sind bereitgestellt.



Plantahof aktuell

«Hausarrest» anstatt wandern

Eigentlich hätte ich an dieser Stelle berichten wollen, wie die Bienen auf der Alp in Parpan den Sommer verbringen. Stattdessen sind sie im Bienenhaus am Plantahof geblieben. Anstelle von blühenden Alpweiden, die Hoffnung auf etwas Waldtracht.

Sie erahnen es: Wir sind im Sauerbrutsperrgebiet. Noch schlimmer: Wir haben selbst Symptome der gefürchteten Brutkrankheit gefunden. Zwei Völker mussten wir abschweifeln (Stand Anfang Juni). Der Beweis für eine Tatsache, die bereits länger bekannt ist: Wenn die Brutkrankheiten grassieren, bleibt niemand verschont, es kann jeden treffen, auch den Lehrbienenstand des Plantahofs.

Im Churer Rheintal befinden wir uns in einer Gegend mit einer für den Kanton Graubünden hohen Bienenstärke. Die Sauerbrut ist seit einigen Jahren stark präsent. Im Jahr 2009 haben wir selber über zehn Völker verloren. Daraufhin haben wir uns entschlossen, nach dem Abräumen sämtliche noch verbleibenden Völker über das Kunstschwarmverfahren auf Neubau zu setzen. Wohlverstanden, dabei handelte es sich nur um Völker, welche keine Symptome zeigten. Alle Völker, bei denen Sauerbrut klinisch festgestellt wurde, haben wir gemäss Tierseuchenverordnung



FOTOS: MATHIAS GÖTTI

Sie genießt den Alpsommer auf Parpan, während die Bienen im Tal verweilen müssen.

vernichtet. Wir haben auf unserem Stand das Gleiche getan, wie es die Werdenberger im ganzen Vereinsgebiet gemacht haben. Wir wollten damit das Erregerpotenzial, welches wir in Brut und Wabenmaterial der verbleibenden Völker vermuten mussten, reduzieren. Eine nachfolgende PCR-Analyse gab uns recht. Sie war negativ, es wurden also keine Sauerbrutbakterien mehr nachgewiesen. Das 2010 verlief dementsprechend positiv. Die Völker in ihren neuen, saubereren Wohnungen entwickelten sich zügig und waren kräftig und gesund. Nur wandern konnten wir trotzdem nicht. Wir lagen wieder in einem Sperrkreis. Und nun sind wieder zwei Völker betroffen und vernichtet! Wir hoffen, es bleibe dabei. Wenn wir nicht

mehr verlieren, ist die Tatsache, dass wir nicht wandern können, das kleinere Übel.

Für einen Lehrbienenstand stellen sich bei einem Seuchenfall besondere Fragen: Darf man in so einem Fall weiterhin Kurse durchführen? Wie gross ist die Gefahr, dass die Teilnehmenden die Seuche «nach Hause nehmen»? Es sind Fragen, welche wir sehr ernst nehmen und welche uns stark beschäftigen. Die beiden Praktiker im Team, Luzi Caviezel und Heini Heusser, sind beides Inspektoren. Heini ist seit Kurzem kantonaler Bienenkommissär. Wir sind zum Schluss gekommen, dass wir die Kurse weiterführen. Es muss aber ganz offen informiert werden. Die Teilnehmenden sollen sehen und lernen, wie man mit Sauerbrut umgehen kann. Einweghandschuhe für alle und weitere Massnahmen müssen aber verhindern, dass die Seuche über die Teilnehmer verschleppt wird.

Immer noch gelten die Bieneneseuchen bei einigen Imkern als Tabuthema. Daraus ergibt sich oft ein zögerliches Handeln, welches der Ausbreitung der Krankheiten viel Zeit gibt. Mit der bewusst offenen Kommunikation unserer Situation möchten wir dem entgegen wirken.

Ums Kurswesen ist es im Juli ruhig geworden. Auch viele der angehenden Imkerinnen und Imker geniessen die Sommerferien. All jene, die bereits Bienen halten, werden aber spätestens Ende Juli wieder im Bienenhaus stehen und abräumen.

Mathias Götti, Plantahof ☉



Der Wanderwagen steht ungenutzt neben dem Bienenhaus.

Selektion von Wirtschaftsvölkern auf Leistung und Krankheitsstabilität

Eine Anzahl von leicht erkennbaren Kriterien erlaubt es uns Imkerinnen und Imkern, diejenigen Völker auszuwählen, welche sich als Wirtschaftsvölker und für die Weiterzucht am besten eignen. «Serbelvölker» dagegen sollen strikte abgeschwefelt werden.

JOSEF BRÄGGER,
RIEDHOLZ

Seit Jahren kämpfen Imker/-innen, zum Teil erfolglos, gegen Völkerverluste und Brutkrankheiten ihrer Bienen. Es gilt heute als unbestritten, dass das Grundübel dieser Misere bei der Varroamilbe und den damit verbundenen Begleiterkrankungen zu suchen ist. Immer grössere Bedeutung muss auch den Bienenviren beigemessen

werden, die durch die Varroamilbe übertragen werden. Im Speziellen führt das Flügeldeformationsvirus zu flügel-

Aus zwei kranken Schwächlingen wird durch Vereinigung kein gesundes Volk!

losen Bienen, was im Wesentlichen die leergeflogenen Völker verursacht. Viren können in den Bienenvölkern nicht bekämpft werden. Deshalb müssen wir

dafür sorgen, dass der Träger und Verbreiter der Viren, die Varroamilbe, effizient bekämpft wird. Nicht weniger wichtig ist in diesem Zusammenhang aber auch die Selektion der Wirtschafts- und

Zuchtvölker auf Krankheitsresistenz, Reinigungsverhalten und Ertragsleistung. Viel zu oft werden von den Imkern «Serbelvölker» weitergepflegt, in der Hoffnung, sie würden sich bis zum Sommer schon noch zu einem Ertragsvolk entwickeln. Meistens fährt aber der «Blütentrachtzug» ab, bevor das Volk leistungsfähig geworden ist (wenn überhaupt).

Abschwefeln kann ein Erfolg sein

Bei mir werden Völker, die sich im Frühjahr nicht zu einem trachtreifen Volk entwickeln, konsequent abgeschwefelt. Natürlich versuche ich, die Ursachen der schlechten Entwicklung herauszufinden. Ist eine Krankheit vorhanden? Besitzt das Volk eine leistungsschwache Königin? Sind negative Umwelteinflüsse oder andere Gründe die Ursache? Der Erfolg einer modernen Bienenhaltung liegt oft auch beim Abschwefeln von Schwächlingen, die nur Arbeit, aber keinen Ertrag bringen. Es ist zudem doch viel erfreulicher, mit einem Bienenvolk, Ableger oder Schwarm in einem gereinigten Kasten mit neuen Waben neu zu beginnen, als «Serbelvölker» zu pflegen. Vor allem das hoffnungslose Vereinigen von schwachen Völkern sollte unbedingt unterlassen werden.

Ebenso unsinnig ist es, schwache Völker vor dem Stand abzuwischen. Die kränklichen Bienen betteln sich in gesunde Völker ein und verseuchen diese mit ihren Krankheitskeimen.



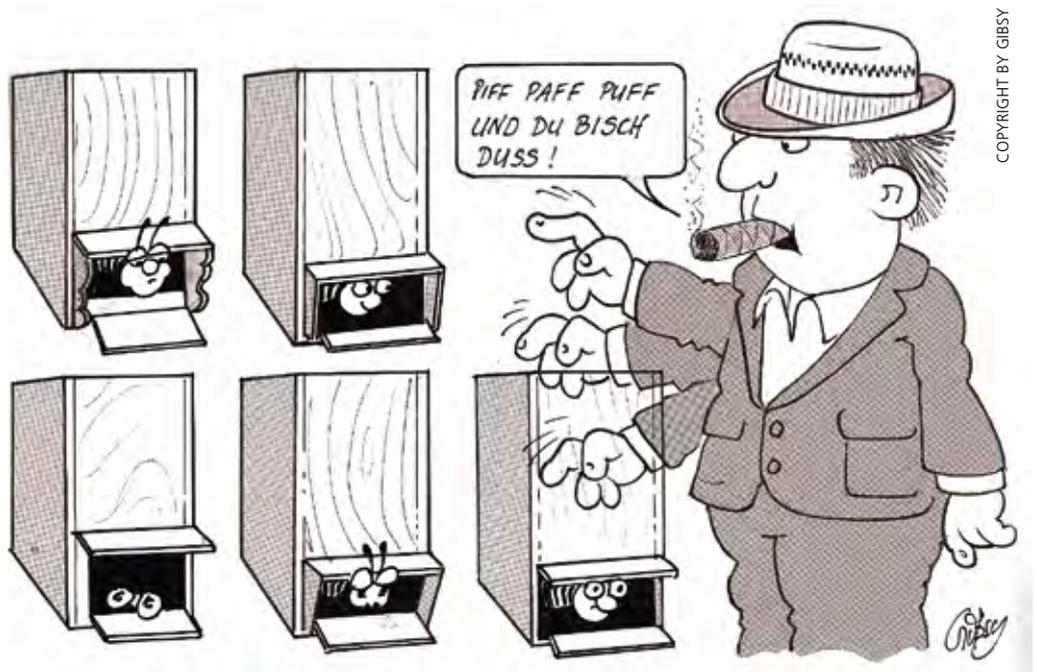
Eine Brutwabe, wie sie sein sollte: gute Brutnestanlage, Pollen und Futtergürtel.

FOTO: JOSEF BRÄGGER

Also selektieren wir unsere Völker während der ganzen Vegetationsperiode und merzen ungenügende sofort aus. Dabei ist auf folgende Punkte zu achten:

Selektionsmerkmale

1. **Reinigungsverhalten** – ein sehr wichtiges Merkmal. Völker mit einem ausgeprägten Reinigungsverhalten richten dieses auch auf die volksfremden Varroamilben. Ein ausgeprägtes Reinigungsverhalten erkennt man leicht am Beutenboden: Dieser muss im Sommer vom Volk sauber gehalten werden. Völker mit Gemüll am Boden sind nicht zu dulden.
2. **Brutnestanlage** – diese sollte möglichst geschlossen sein. Einzelne offene Zellen sind akzeptabel, sie dienen der Temperaturregulation. Leistungsstarke Königinnen belegen zwischen April und Mai oft die ganze Brutwabe, der Futtergürtel wird in den Honigraum verlagert. Bei solchen Völkern besteht während der Zwischentracht aber die Gefahr von Hunger. Ihnen sollte bei der Frühjahrsernte nicht der gesamte Honig entnommen werden. Im Extremfall muss eine Zwischentrachtfütterung in Betracht gezogen werden. Dabei sind die Richtlinien des Honigreglementes zu beachten (siehe auch Arbeitskalender in dieser Ausgabe).
3. **Wabenbau** – vitale Völker bauen im Frühjahr mindestens drei bis fünf neue Brutwaben aus. Völker, welche nicht bauen, sind nicht weiter zu entwickeln und sollen abgeschwefelt werden. Der Drohnenbau hinten am Fenster beim Schweizerkasten ist ein guter Vitalitätsanzeiger. Wenn nicht gebaut wird, ist eine Kontrolle angezeigt.
4. **Bienen-Langlebigkeit** – wenig Brut und trotzdem sehr starke Völker deutet auf gute Langlebigkeit der Bienen hin. Solche Völker sind bei guter Leistung in der Nachzucht zu bevorzugen.
5. **Polleneintrag** – mit dem Pollen tragen die Bienen Eiweiss und Mineralstoffe in das Volk ein. Ein guter Polleneintrag ist Voraussetzung für Leistung und Vitalität



COPYRIGHT BY GIBSY

und somit ein Anzeiger für ein vitales Volk.

6. **Honigleistung** – der Imker hat natürlich Freude an der Honigleistung eines Volkes. Honigleistung ist aber auch ein guter Vitalitätsindikator: Ein solches Volk schafft sich ideale Voraussetzungen, um den kommenden Winter zu überdauern. Die Honigleistung gehört deshalb durchaus in die Liste der Beurteilungskriterien.
7. **Futterreserven im Stock** – Völker, die im Brutraum eine gute Futterreserve anlegen, sind ebenfalls erwünscht. Sie sind weniger stressanfällig bei Trachtlücken, die im Sommer oft auftreten können.
8. **Sanftmut** – diese ist mit Zuchtmassnahmen zu fördern. Es macht wenig Freude, mit stechlustigen Bienen zu arbeiten. Solche Völker werden vom Imker zudem eher gemieden und sind damit weniger gut unter Kontrolle. Dadurch können Krankheiten nicht oder zu spät erkannt werden.
9. **Kalkbrut** – bei Versuchen konnte eindeutig gezeigt werden, dass Völker mit einem guten Hygieneverhalten viel weniger kalkbrutanfällig sind. Bei Kalkbrutbefall

sind Königin und Waben zu erneuern (Totalbauerneuerung). Der Kasten ist zu desinfizieren und die Waben sind zu verbrennen.

10. **Ruhr** – kleine Völker, die mit weniger als 10 000 bis 15 000 Bienen einwintern, sind deutlich anfälliger. Kältestress über längere Zeit und ungeeignetes Winterfutter (Waldhonig) können in Wintern ohne Möglichkeiten für Reinigungsflüge zu Ruhr führen («Durchfall» im Stock).
11. **Temperaturempfindlichkeit** – wenn auch im Grenzbereich der Temperaturen die Völker noch fliegen und trotzdem eine grosse Bienenpopulation vorhanden ist, so lässt dies auf Vitalität schliessen und ist ein weiteres Selektionsmerkmal.
12. **Abwehrverhalten** – die Völker sollten ein gutes Abwehrverhalten gegen ungebetene Eindringlinge (Räuberei) haben, aber gleichzeitig ein gutes Sozialverhalten gegenüber den anderen Völkern und Menschen aufweisen.

Alle diese Merkmale sind bei der Zucht und dem Aufbau von Wirtschaftsvölkern zu beachten und sind in die tägliche Imkerpraxis umzusetzen. ◻

So geht das natürlich nicht! Völker müssen nach handfesten Kriterien selektiert werden und nicht nach dem Zufallsprinzip.

Interessierten empfehle ich das Studium der Broschüre «Volkentwicklung bei der Honigbiene» ALP Forum 2008, Nr. 68 d, erhältlich beim ZBF in Liebefeld oder online unter: www.agroscope.admin.ch/data/publikationen/af68_d_web.pdf



FOTO: SABINE RÜBENSAAT

Die Dachterrasse im fünften Stock mit den Verlagsbienen und einer schönen Aussicht auf die Stadt.

Stadtstaaten – ein Erfahrungsbericht aus Berlin

Sie stehen auf Dächern und Balkonen, in Schreber- und Vorgärten – Bienenvölker sind in den Städten längst keine Seltenheit mehr. Und fast etwas neidisch schielen die Landimker/-innen auf die Stadt, wo das Trachtangebot unendlich scheint und sich in höheren Honigerträgen niederschlägt.

SEBASTIAN
SPIEWOK,
BERLIN

Zahlreiche Zeitungsartikel und Fernsehsendungen bekunden das gewachsene Interesse an der Stadtimkerei. Ob New York, Paris, London, Wien oder Berlin – mehr und mehr Bienen schwirren nicht über Feld und Flur, sondern durch Parkanlagen und Alleen. Etwas gänzlich Neues ist die Stadtimkerei allerdings nicht. Als zur Zeit der industriellen Revolution immer mehr

Landbewohner in die Städte zogen, nahmen sie oft ihre Tiere mit, egal ob Schweine, Hühner oder Bienen. Während in einigen Städten die Bienen seither gehegt und gepflegt wurden, mussten sie in anderen nach und nach wieder ins angrenzende Umland weichen. Im Westteil Berlins war dies jedoch nicht möglich: Nach dem Bau der Mauer hatten die dortigen Imker

keine andere Wahl, als die Bienen in der Stadt zu halten. Heutzutage kümmern sich in der Metropole rund 750 Imker um 3 000 Völker. Zur Lindenblüte ziehen zudem einige Berufsimker mit mehreren tausend Völkern in die grüne Stadt. Dann übertrifft die Zahl der Bienen die der Berlinerinnen und Berliner schätzungsweise um das 100-fache.

Seit drei Jahren verstärken unsere Bienen vom Deutschen Bienen-Journal die summenden Bestäuber in Berlin-Wilmersdorf. Das erste Volk brachten wir per Fahrstuhl auf die Dachterrasse im fünften Stock des Verlagshauses. Seither haben wir unseren Bestand durch Ableger vergrößert, sodass inzwischen vier Völker ihre Sammlerinnen vom Dach aus auf Touren schicken. Deren Ziele sind ein nahegelegener Park, eine Kleingartenkolonie, ein Friedhof sowie zahlreiche Alleebäume. Die hohe Lage der Beuten stört die Bienen in keiner Weise. Ebenso wenig die pralle Sonne, die den gesamten Tag über auf die Völker scheint – ein ständiges Lüftchen sorgt für ausreichend Kühlung. Hier



Bienenvölker gedeihen auch auf Dächern gut.



FOTO: SILKE BECKENDORF



oben kommt zudem niemand an die Bienen heran. Völkerdiebstahl, wie er in den letzten Jahren mehr und mehr auftrat, ist auf unserem Dach recht unwahrscheinlich.

Kaum Probleme mit Pestiziden

Stadtimker preisen gerne das mildere Klima als Vorteil der urbanen Imkerei an. In der Stadt liegen die Temperaturen im Schnitt deutlich höher als im Umland, sodass die Bienen früher und länger im Jahr fliegen. Der Vorteil bleibt jedoch gering, denn die Trachtpflanzen blühen entsprechend zeitiger in der Stadt. Somit verpassen die Landbienen im Vergleich zu ihren städtischen Kolleginnen nicht viel. Ausserdem verpufft der Wärme-Effekt zum grössten Teil für Völker, wie unsere Verlagsbienen, die in luftiger Höhe aufgestellt sind. Allerdings bleiben den Bienen in der Stadt der grossflächige Pestizideinsatz der Landwirtschaft und daraus resultierende Vergiftungen erspart. Entsprechend weist Stadthonig in der Regel keine Pestizidrückstände auf. Doch leider begehen auch Gartenbesitzer manchmal ihre Spritzsünden im Kampf gegen Unkräuter und Blattläuse, sodass sich bei neueren Untersuchungen Rückstände in einigen Proben städtischen Bienenbrots fanden.

Wie sieht es aber mit der Belastung durch Industrie und Verkehr aus? Bei einer Prüfung unseres Honigs konnten keinerlei Rückstände nachgewiesen werden. In anderen Untersuchungen weist selbst Honig aus Völkern von Flughäfen, wie Frankfurt am Main, nur geringe Spuren von Schwermetallen, weit unterhalb der zugelassenen Höchstmenge, auf. Dies liegt jedoch nicht an der vermeintlich guten Flughafenluft, sondern vor allem an der Fähigkeit der Bienen, dem Nektar in der Honigblase bereits während des Sammelfluges Verunreinigungen zu entziehen. Zudem sind viele Blüten sehr kurzlebig und produzieren ihren Nektar nur während kleiner Zeitfenster, sodass dieser nicht lange einer möglichen Verschmutzung ausgesetzt ist.

Wandern nicht nötig

Das Nektarangebot der Städte fällt gegenüber vielen landwirtschaftlichen Standorten sehr viel üppiger aus. Zwar



FOTO: SEBASTIAN SPIEWOK

Das Treiben am Flugloch kann man per Web-cam auf www.verlagsbienen.de verfolgen.



FOTO: SABINE RÜBENSAAT

Das Interesse der Medien an der Stadtimkerei ist deutlich gestiegen. Ein Filmteam von arte lässt sich die Verlagsbienen von den Redaktoren Silke Beckedorf und Sebastian Spiewok zeigen.



FOTO: SEBASTIAN SPIEWOK

Die engagierten Stadtimker haben in Berlin gleich mehrere Lehrbienenstände eingerichtet, die unter anderem Schulklassen und Kindergärten besuchen.



bietet eine Monokultur wie Raps ein reiches Festmahl für die Bienen, doch ist sie verblüht, müssen die Völker häufig darben. Die Städte bieten hingegen durchgehend Tracht, vom Frühling bis zum Herbst, wobei die Strassen- und Parkbäume den Löwenanteil des Nektars liefern. In Berlin sind dies vor allem Kern- und Steinobst, Ahorn, Rosskastanie, Robinie, Linde und Götterbaum. Ausserdem kennzeichnet den Berliner Honig ein hoher Anteil an Veilchenpollen. Generell stechen Stadthonige durch eine hohe Vielfalt an Pollen hervor, denn aufgrund fehlender Monokulturen sind eher Mischhonige typisch. Dennoch ist in Berlin auch die Ernte von Sortenhonigen möglich, wie Linden- und Götterbaum- sowie in besonderen Jahren Robinienhonig. Nach einem regenarmen Sommer überrascht der Honig durch einen besonderen Geschmack – dann haben die Bienen eine grössere Menge an Honigtau unter den Nektar gemischt. Wer im Sommer sein Auto unter eine von Läusen befallene Linde stellt und später eine klebrige Windschutzscheibe vorfindet, weiss, wovon hier die Rede ist.

Dass der Tisch in der Stadt reich gedeckt ist, unterstreichen zudem die Erntemengen: Mit durchschnittlich 39 Kilogramm pro Volk steht Berlin in Deutschland an der Spitze der Statistik. Auch Hamburg liegt mit knapp 35 kg deutlich über dem bundesweiten Durchschnitt von 27,5 kg. Die Verlagsbienen schenken uns im vergangenen Jahr sogar 50 kg Honig pro Volk.



FOTO: SEBASTIAN SPIEWOK

Eine gute Frühtracht für die Berliner Bienen ist die Rosskastanie (links). Auch die Kirschblüten in den vielen Berliner Gartenkolonien liefern ihren Beitrag zur Frühtracht (rechts).

Dies zeigt nicht, was wir für tolle Imker sind, sondern wie einfach es die Stadtnatur dem Imker macht, sein Honiglager ohne eine einzige Wanderung zu füllen. Die Zahlen sollen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch in vielen Berliner Bezirken die grossen Nektarquellen mit dem Abblühen der Linden Mitte Juli versiegen. Es folgen aber noch einige Läppertrachten und vor allem Pollenspender.

Wohin mit den Bienen?

Doch auch bei den Stadtimkern ist nicht alles rosig: Ihr grösstes Problem besteht darin, einen geeigneten Standplatz zu finden. Die Nachbarn sind nie weit entfernt, und nur wenige Städter haben Zugang zu einem Garten oder einem geeigneten Dach. Die meisten Bienenvölker stehen daher in den Aussenbezirken Berlins. Um Streit mit den Nachbarn zu vermeiden, ist das Halten von sanftmütigen Bienen äusserst wichtig.



FOTO: SEBASTIAN SPIEWOK

Neben Stichen kann der Reinigungsflug zu Unmut führen, doch ist dies sicherlich das kleinere Übel. Häufig bleiben die Imker davon selbst nicht verschont: So garnierten die Verlagsbienen im Frühjahr unsere Fensterfront mit zahlreichen bräunlichen Punkten.

Darüber hinaus sind Stadtimker angehalten, ihre Völker am Schwärmen zu hindern, um die Akzeptanz in der Nachbarschaft nicht zu gefährden. Eine Schwarmmimikerei ist in der Innenstadt kaum möglich, ohne grösseres Aufsehen zu erregen. Zudem ist für Dachimker ein abgehender Schwarm häufig verloren: Als eines unserer Völker im vergangenen Frühjahr schwärmte, setzte sich der Schwarm zwar direkt vor dem Verlagshaus in eine Linde, jedoch auf Höhe der vierten Etage. An ein Einfangen war nicht zu denken. Immerhin zog er dort oben keine Aufmerksamkeit auf sich, bis er schliesslich mit unbekanntem Ziel davonsummte.



FOTO: SILKE BECKEDORF

Eine reiche Honigernte bescheren in den Städten die vielen Strassenbäume und Parkanlagen.



FOTO: SABINE RUBENSAAT

Oft fehlt in der Stadt nicht nur ein Standplatz für die Bienen, sondern auch ein geeigneter Raum für die Honigernte.



FOTO: SILKE BECKEDORF

Ein Schwarm ist vom Dach abgegangen. In luftiger Höhe zieht er zwar keine grössere Aufmerksamkeit auf sich, man kann ihn aber auch nicht mehr einfangen.

Kein Gegensatz

In der Diskussion um die schwierige Situation der Bienen im landwirtschaftlichen Raum wurde die Stadtimkerei leider häufig als letztes Rückzugsgebiet der Imkerei stilisiert. Dies tauchte die Imkerei auf dem Land in ein schlechtes Licht. Dabei ist die Stadtimkerei kein Gegensatz zur Landimkerei, sondern eine erfreuliche Ergänzung. Schliesslich fliehen die Imker nicht vom Land in die Städte. Vielmehr bildet die dort lebende Bevölkerung ein riesiges Reservoir für die Rekrutierung von Neuimkern, die sich in der Folge verstärkt auch für die Situation der Bienen auf dem Land interessieren.

Um die Stadtimkerei noch stärker in das Licht der Öffentlichkeit zu rücken, hat das Projekt «Berlin summt» in diesem Jahr Bienenvölker medienwirksam auf prominente Gebäude wie den Berliner Dom oder das Abgeordnetenhaus gestellt. Seither berichten diverse lokale Zeitungen und Fernsehsender über die urbanen Bienenhalter. Das Projekt läuft so gut, dass sich bereits Ableger in anderen Städten wie München oder Frankfurt am Main bilden. Auch wir werden weiterhin mit unseren Verlagsbienen für die Stadtimkerei werben. So können Interessierte das Treiben am Flugloch mit einer Kamera auf www.verlagsbienen.de beobachten. Zudem schildern wir in einem Blog, wie sich das Zusammenleben von Redakteuren und Bienen gestaltet. Hinzu kommt eine Stockwaage, die jedem erlaubt, die Gewichtsveränderungen unseres Waagvolkes am Bildschirm zu verfolgen. Eine Dienstleitung, welche unsere Freunde in der Schweiz bereits

FOTO: SEBASTIAN SPIEWOK

FOTO: SEBASTIAN SPIEWOK

landesweit anbieten. Wie unsere Verlagsbienen entwickelt sich die gesamte Stadtimkerei immer weiter – ihren Gipfel hat sie noch lange nicht erreicht.

Bioimkerei in der Stadt?

Was viele verwundern mag, ist die Tatsache, dass sogar Bioimkerei in der Innenstadt möglich ist. Es darf



FOTO: SEBASTIAN SPIEWOK

lediglich keine fragwürdige Industrie im Flugradius liegen und eine gute Versorgung der Bienen mit Nektar, Pollen und Wasser muss gewährleistet sein. So hatten wir den Mitarbeiter einer Öko-Kontrollstelle zu uns eingeladen, um die Verlagsimkerei zu begutachten. Sein Fazit: Mit wenigen Umstellungen könnten wir leicht eine Zertifizierung nach EU-Bioverordnung bekommen. ◻

Auf dem Dach müssen die Völker notfalls vor Stürmen gesichert sein. Schwere Steine beschweren die leichten Aludächer.



Sommerhitze herrscht bei den Stadtbienen in Berlin: Der Mauerpfeffer auf dem Dach ist bereits verdorrt. Trotz ganztägiger Sonne hängen die Bienen nicht vor der Beute. Ein leichter Wind kühlt sie.



Trotz der zugigen Höhe haben die Bienen auch die letzten beiden kalten Winter in Berlin gut überstanden.



FOTO: H. HINTERMEIER

Der am Grund der Kronröhre ausgeschiedene Nektar ist für Honigbienen noch gut erreichbar.

Bienen- und Falterstrauch: Der Lavendel

Wer als Imker und Insektenfreund in seinem Garten ein Lavendel-Beet anlegt, kann durch die sich einstellenden Blütengäste ein kleines «blaues Wunder» erleben.

HELMUT HINTERMEIER, D-GALLMERSGARTEN

Der Echte Lavendel (*Lavendula angustifolia*) aus der Familie der Lippenblütler kommt wild wachsend auf den trockenen, warmen Hängen des westlichen Mittelmeerraumes vor. Schon die Ärzte der Antike schätzten Lavendelblüten als Nervenmedizin und Verdauungshilfe. Später wurde der etwa 60 cm hohe Halbstrauch von Mönchen nach Norden gebracht. Hier wird der Echte Lavendel mit seinem charakteristischen Duft gerne im Kräuter- oder Steingarten, aber auch in Rosenbeete gepflanzt, da er Blattläuse fernhält. Der Lavendel bevorzugt einen sonnigen Standort, ist frosthart und kann auch als

Kübelpflanze an einem windgeschützten Ort draussen überwintern. Die Blüten sitzen an etwas längeren Stängeln und bilden Scheinquirle mit sechs bis zehn Einzelblüten. Sie sind violettblau, während das Farbspektrum verschiedener Sorten und Varietäten vom zarten Rosa bis zum dunklen Lila reicht. Die Blütezeit erstreckt sich von Juni bis in den September.

Bienen, Hummeln, Schmetterlinge

Wo Lavendel feldmässig angebaut wird, wie in der Provence oder in einigen Gebieten Südosteuropas, bildet dieser Lippenblütler eine vorzügliche Bienenweide. Die Imker platzieren ihre Bienenstöcke dort für

Bestäubungszwecke am Rande der Felder. Aus dem gesammelten Nektar bereiten die Bienen reinen Lavendelhonig. Er ist sehr hell, fast weiss und feincremig, zart duftend und sehr mild im Geschmack. Der Honigwert wird bei Reinbeständen mit 200–300 kg je Hektar beziffert. Das reichliche Nektar- und Pollenangebot wird auch von lang- und kurzrüsseligen Hummeln genutzt. Alle im Siedlungsbereich vorkommenden Arten sind vertreten: Gartenhummele (*Megabombus hortorum*), Ackerhummele (*Megabombus pascuorum*), Waldhummele (*Megabombus sylvarum*), Wiesenhummele (*Pyrobombus pratorum*), Steinhummele (*Pyrobombus lapidarius*), Helle Erdhummele (*Bombus lucorum*) und Dunkle Erdhummele (*Bombus terrestris*). Auch Schmetterlinge finden sich als Blütengäste ein: Da die Falter mit ihrem feinen,



FOTO: ROBERT SIEBER

FOTO: H. HINTERMEIER

Lavendelhonig ist feincremig, zart duftend und mild im Geschmack.

Lavendelfeld in der Provence: Basisprodukt für feines Lavendelöl.



FOTO: ROBERT SIEBER

Lavendelfelder sind gesuchte Standplätze für Wanderimker – Lavendelhonig ist begehrt und erzielt einen guten Preis.

dünnen Rüssel nur flüssige Nahrung aufnehmen können, sind sie nur am Nektar interessiert. Mehrfach bis teilweise sehr zahlreich beobachtet wurden Rapsweissling (*Pieris napi*), Kleiner Kohlweissling (*Pieris rapae*), Grosser Kohlweissling (*Pieris brassica*), Distelfalter (*Vanessa cardui*), Kleiner Fuchs (*Aglais urticae*) und Kleiner Weinschwärmer (*Deilephila porcellus*). Nur gelegentlich und vereinzelt liessen sich Zitronenfalter (*Gonepteryx rhamni*),

Tagpfauenauge (*Inachis io*), Grosses Ochsenauge (*Maniola jurtina*), Ocker-gelber Braundickkopffalter (*Adopaea sylvestris*) und Taubenschwänzchen (*Macroglossum stellatarum*) blicken.

Heil-, Duft- und Gewürzpflanze

Der Name Lavendel, botanisch *Lavendula*, leitet sich vom lateinischen *lavare* (= waschen, baden) ab. Schon die Römer wussten um die Vorzüge dieser aparten Duftpflanze und brachten sie

von der Eroberung Galliens mit in ihre Badehäuser und Wäscheschränke: Mit getrockneten Blüten gefüllte Duftkissen oder -säckchen halten Kleider- und Wäscheschränke frei von Motten, getrocknete Sträusse wiederum vertreiben Fliegen aus den Wohnräumen. Doch je höher im Norden der Lavendel wächst, desto mehr verliert er seinen typischen, starken Duft.

Aus den Blüten des Lavendels wird ein feines Öl destilliert, das in der



FOTO: H. HINTERMEIER



Die Gartenhummel (*Megabombus hortorum*) besitzt den längsten Rüssel der bei uns heimischen Hummelarten.

FOTO: H. HINTERMEIER



Auch die Männchen der Baumhummel (*Bombus hypnorum*) wissen den Echten Lavendel (*Lavendula angustifolia*) als Nektarquelle zu schätzen.

FOTO: H. HINTERMEIER



Der Raps- oder Heckenweissling (*Pieris napi*) nutzt das reiche Nektarangebot während der gesamten Blütezeit des Lavendels.

Seifen- und Parfümindustrie (zum Beispiel als Hauptbestandteil von Kölnisch Wasser) gebraucht wird. Den höchsten Gehalt an ätherischen Ölen enthält die Pflanze zur Zeit der Vollblüte.

In der Volksmedizin finden die getrockneten Blüten (*Flores Lavendula*), das Lavendelöl (*Oleum Lavendula*) sowie daraus hergestellte Präparate häufige Verwendung, zum Beispiel

bei Kopf- und Nervenschmerzen, Unruhezuständen, Schlafstörungen, nervösen Herz- und Darmbeschwerden, ferner als Badezusatz bei Rheuma, Gicht und Ischias.

Nicht nur als Mittel zur Körperpflege und Gesundheit, sondern auch als vorzügliches Gewürzkraut hat sich der Lavendel einen Namen gemacht: Junge Blattspitzen des Lavendels kommen am



Das hübsche Tagpfauenauge (*Inachis io*) zählt zu den ständigen Gästen des Echten Lavendels.

besten frisch in die Küche, als aromatisches Gewürz zu Fisch, Lammfleisch, Geflügel und Saucen. Der Geschmack ähnelt ein wenig dem des Rosmarins.

Anspruchslos und pflegeleicht

Lavendelsträucher sind äusserst genügsam und benötigen nur wenig Wasser. Sie gedeihen am besten auf sandigen, kalkhaltigen und durchlässigen Böden. Selbst auf ödem Geröll finden sie ihr Auskommen, nur saure, feuchte



Die Winterschwebfliege (*Episyrphus balteatus*) kann mit ihrem kurzen Rüssel nur die Staubgefässe erreichen und Pollen naschen.



Beim Schopflavendel (*Lavendula stoechas*) tragen nur die obersten Blüten verlängerte purpurfarbene Kronblätter, um Insekten anzulocken.



kann durch Samen, Stecklinge oder durch Teilung älterer Stöcke erfolgen. Die Samen werden im Februar und März in ein Frühbeet mit sandiger, humusreicher Erde gesät. Im Juni werden die Pflanzen in Abständen von 20x20 cm auf Beete verpflanzt und im Herbst an den endgültigen Standort. Die Stecklinge gewinnt man aus einjährigen Trieben im Frühjahr; nach ihrer Bewurzelung in einem kalten Frühbeet pflanzt man sie in Abständen von 40x40 cm.

Mehrere Sorten und Arten

Von insgesamt 26 Lavendelarten werden die winterharten Arten in Stein- und Heidegärten, auf Trockenmauern, als Einfassungen oder als niedrige Hecke gepflanzt. Vom Echten Lavendel (*L. angustifolia*), auch als Blau blühender oder Wilder Lavendel bekannt, sind mehrere Sorten im Fachhandel erhältlich: «Hidcote Blue» (Blüten dunkelviolet), «Dwarf Blue» (dunkelblau), «Munstaed» (intensiv blau), «Rosea» (hell- bis lilafarbig), «Irene Doyle» und «Two Seasons» (violett), «Nana alba» (weiss). In den letzten Jahren sind vermehrt auch andere Lavendelarten in den Handel gekommen. Sie sind zwar sehr wüchsig, doch leider nicht immer winterfest.

Hin und wieder lässt sich auch das Grosse Ochsenauge (*Maniola juratina*) in Gärten mit Lavendel blicken.

Böden mögen sie nicht. Zweimal jährlich sollte die Pflanze zurückgeschnitten werden. Ein kräftiger Schnitt kann dabei im Frühjahr vorgenommen werden, so bleiben die Sträucher vital, wachsen schön buschig und verholzen unten nicht so stark. Zur Vermeidung einer frühzeitigen Verholzung kann man jährlich eine kleine(!) Stickstoffgabe verabreichen. Nach der Blüte im Herbst werden lediglich die verblühten Triebe entfernt. Die Vermehrung



In Spanien wird der Lavendel sehr häufig von Holzbiene (*Xylocopa spec.*) besucht. Auch bei uns wird diese grosse, schwarze Wildbiene in letzter Zeit öfters gesichtet.

Diese Arten sollten daher in Töpfen oder Kübeln kultiviert und in hellen, kühlen Räumen überwintert werden: Grüner Lavendel (*Lavendula viridis*), gelbblühend; Zahnlavendel (*L. dentata*), hellblau, nur bis etwa -8°C winterfest; Wolliger Lavendel (*L. lanata*), blau, nur bis etwa -7°C winterhart; Speiklavendel (*L. latifolia*), blauviolett, Winterschutz erforderlich; Schopflavendel (*L. stoechas*), dunkelpurpuroviolett, nicht winterfest; oder Kanadischer Lavendel (*L. pinnata*) blauviolett, sehr frostempfindlich. ◊

ERSTE WELTKONFERENZ ÜBER BIOIMKEREI

Die Bioimkerei heute

Mehr als 120 Bienenforscher und Imker aus 30 Ländern nahmen im August 2010 in Bulgarien an der ersten Weltkonferenz über Bioimkerei teil. Die meisten kamen aus Europa, es gab aber auch Teilnehmer aus Nord-, Südamerika und Afrika. An den Vormittagen der drei Konferenztage wurden insgesamt 42 Vorträge und 24 Poster präsentiert. Die Nachmittage dienten ausführlichen Diskussionen über die Kongress Themen.

STEFAN BOGDANOV¹, SALVADOR GARIBAY², THOMAS AMSLER³, URSULA MÜLLER³
¹BEE PRODUCT SCIENCE, 3127 MÜHLETURNEN; ²FIBL, 5070 FRICK; ³AGNI, www.agni.ch

Die Bioimkerei ist ein relativ neuer Zweig der Imkerei. Sie hat das Ziel, die natürlichen Ressourcen zu schonen, die Bienen möglichst artgerecht zu halten und Bienenprodukte von hoher Qualität zu produzieren. In Europa wurde die Bioimkerei 1991 mit der EU-Richtlinie 2092 anerkannt. Viele europäische und aussereuropäische Staaten haben eigene Richtlinien für die Bioimkerei definiert. Einige nationale (z. B. Bioland in Deutschland) und internationale Organisationen wie Demeter haben ebenfalls eigene Normen für die Bioimkerei aufgestellt (siehe Abschnitt: Gesetzgebung – Zertifizierung). Die Tabelle auf der folgenden

Seite gibt Auskunft über die Situation der Bioimkerei, wie sie von den Konferenzteilnehmern mitgeteilt wurde.

Bioimkerei in Europa

In der EU machen die Bioimker je nach Land einen Anteil von 0,1 bis 13 % der Imker aus, im Durchschnitt sind es 1,5 %. Am grössten ist der Anteil mit 13 % in Italien. In den meisten Ländern liegt er aber bei wenigen Prozentpunkten oder sogar unter 1 %. Höher ist hingegen der Prozentsatz der zertifizierten Biobienenvölker. Er liegt zwischen 0,2 und 8 %, im Schnitt bei 3 %. Auch hier steht Italien mit 8 % an erster Stelle, gefolgt von



FOTO: STEFAN BOGDANOV

Das Konferenzmotto:

*Möge der Bienenzüchter dem Rat des
Buddhaweisen folgen:*

«Möge der Weise

*in der Blüte seines Dorfes so leben,
dem Beispiel der Biene folgen,
die den Nektar der Blüten nimmt,
aber ohne die Blüte zu schädigen.»*

Buddha 483-563 BC

Rumänien mit 7,7 % und Bulgarien mit 6,5 %. Das heisst, Bioimker halten mehr Völker, ein Bioimker pflegt im Durchschnitt 130 Bienenvölker, ein konventioneller Imker hingegen nur 23 Völker. In den führenden Ländern Italien, Rumänien und Bulgarien stammen 13 bis 15 % des produzierten Honigs aus der Bioimkerei. Die Gründe für diese grossen Unterschiede in den verschiedenen EU-Ländern müssen noch untersucht werden. Offensichtlich bieten einige Länder günstigere Bedingungen für die Entwicklung der Bioimkerei als andere. Es gibt keine EU-weit offiziell verbindlichen Höchstwerte für Akarizide im Wachs. Die Höchstwerte pro Wirkstoff von 0,1 mg/kg in Italien und 0,5 mg/kg in der Schweiz und in Deutschland garantieren jedoch rückstandsfreien Honig.

Mit Ausnahme der Republik Mazedonien steht die Entwicklung der Bioimkerei in den anderen europäischen Nicht-EU-Staaten wie Russland, der Ukraine, Moldawien oder Georgien noch am Anfang.

Aussereuropäische Staaten

Brasilien ist wahrscheinlich der grösste Produzent von Biohonig weltweit. Ein



Bioimkerei in verschiedenen Ländern, Daten nach den Angaben der Konferenzteilnehmer.

Land	Bioimker (% aller Imker)	Bio Bienenvölker (% aller Völker)	Völker pro Bioimker (Völker pro Imker)	Bemerkungen; Honigproduktion pro Jahr; Rückstands- grenzwerte für Akarizide in Wachs (MRL = Maximum Residue Limits in mg/kg pro Wirksubstanz)
Aserbaidschan	k.A.	k.A.	k.A.	Keine offiziell registrierten Bioimker
Bulgarien	150 (0,3 %)	44 850 (6,5 %)	300 (14)	15 % der Honigproduktion, 10 Zertifikation Organisationen. Gruppensertifizierung möglich
Kanada	k.A.	10 000 (2,0 %)	k.A.	Vorwiegend in Quebec, grösstes Problem: GMO (gentechnisch veränderte Organismen)
Deutschland	600 (0,7 %)	25 000 (3,0 %)	42 (10)	8 Zertifizierungs-Organisationen. MRL: 0,5 mg/kg
Frankreich	219 (0,3 %)	42 500 (3,0 %)	194 (16)	Daten von 2008
Georgien	15 (0,2 %)	k.A.	k.A.	Zertifizierung: Caucascert
Griechenland	94 (0,4 %)	12 000 (0,85 %)	128 (54)	11 Zertifizierungsorganisationen. Ein Imker bezahlt 200–500 Euro jährlich für Zertifizierung.
Italien	9 000 (13 %)	103 000 (8,0 %)	11 (17)	MRL: 0,1 mg/kg; 15 % der Honigproduktion, 13 Zertifizierungsorganisationen
Libanon	k.A.	k.A.	k.A.	2 Zertifizierungsorganisationen
Rep. Mazedonien	k.A.	15 000 (2,0 %)	k.A.	Biocert und Procert
Mexico	448 (1,0 %)	46 300 (2,3 %)	103 (45)	1 150 t/Jahr, ca. 5 % des Honigexportes. Zertifizierung: IMO, Certimex.
Moldavien	1 (< 0,1 %)	k.A.	k.A.	5 Imker im Übergang
Polen	60 (0,1 %)	1 000 (0,1 %)	17 (17)	Honigproduktion 25 t; 11 Zertifizierungsorganisationen
Portugal	49 (0,3 %)	6 120 (1,0 %)	124 (14)	7 Zertifikationsorganisationen
Rumänien	620 (0,8 %)	84 700 (7,7 %)	136 (14)	13 % der Gesamthonigproduktion. 20 % der Biolandwirte.
Russland	k.A.	k.A.	k.A.	Keine zertifizierten Bioimker
Slowakei	1 (< 0,1 %)	400 (0,2 %)	400 (13)	2010 neue Richtlinie zur Förderung der Bioimkerei
Spanien	194 (0,8 %)	57 600 (3,0 %)	296 (72)	
Schweiz	150 (0,9 %)	6 000 (3,5 %)	40 (10)	MRL: 0,5 mg/kg
Türkei	147 (0,1 %)	11 500 (2,6 %)	76 (29)	318 Imker in Übergang, 400 t Biohonig.
Grossbritannien	3 (0,01 %)	k.A.	k.A.	6 Zertifizierungsorganisationen
Ukraine	k.A.	k.A.	k.A.	Keine zertifizierten Bioimker

k.A. = keine Angabe

bedeutender Anteil der Gesamtproduktion von 40 000 t jährlich stammt aus der Bioimkerei. Einige grosse Honigabfüller bieten vor allem Biohonig an. Cearapi, Minamel, Novomel und Apiduro füllen je ca. 1 000 bis 2 000 t Biohonig pro Jahr ab. Die Produktion von Biohonig in Argentinien und Mexiko mit 1 279 resp. 1 150 t Biohonig jährlich macht gegenwärtig nur einen kleinen Teil der Gesamthonigproduktion dieser Länder aus. Das Interesse an der Bioimkerei in diesen Ländern ist jedoch gross, weil vom Weltmarkt Biohonig verlangt wird.

Markt für Biohonig in Europa

In höher entwickelten und reicheren Ländern hat Biohonig einen guten Markt, während in anderen Ländern

seine Vermarktung noch am Anfang steht. Am meisten Biohonig wird nach Mittel- und Nordeuropa importiert. In Deutschland sind nach www.organic-bio.com 420 Firmen aus 54 Staaten für den Handel mit Biohonig registriert. Führend in Europa ist Italien mit 117 Firmen. In Deutschland, dem grössten Honigmarkt Europas, macht der Biohonig ca. 5 % des gesamten vermarkteten Honigs aus. Besonders beliebt sind Bio-Sortenhonige. Der gegenwärtige Marktanteil des Biohonigs liegt in der EU bei ca. 5 bis 10 %. Da die Nachfrage für Biohonig gross ist, könnten aber leicht 10 bis 15 % erreicht werden.

Situation in der Schweiz

Im Jahre 2009 gab es in der Schweiz 6 000 biozertifizierte Bienenvölker, die

von 150 Bioimkern und -imkerinnen betreut wurden. Ein konventioneller Imker bewirtschaftet bei uns im Schnitt 10 Völker, während der Bioimker vier Mal mehr Völkern Sorge trägt. Damit liegen die Verhältnisse in der Schweiz im Trend mit dem Ausland.

Die Zertifizierung erfolgt gemäss der Schweizer Bioverordnung, die der EU-Bioverordnung gleichwertig ist, oder nach den Vorschriften von Demeter und Apibio. Der überwiegende Teil der Imker ist Bio-Suisse zertifiziert, gefolgt von Demeter. Bioimker/-innen verkaufen ihren Honig meistens privat, er wird aber auch in Bioläden und bei gewissen Detailhändlern angeboten. Der Preis des Schweizer Biohonigs ist jedoch nur wenig höher als derjenige des konventionellen Honigs. Die

Bulgarien fördert die Bioimkerei



FOTO: STEFAN BOGDANOV

Die Bioimkerei in Bulgarien hat sich in den letzten Jahren gut entwickelt. Es gibt ca. 45 000 zertifizierte Bienenbeuten, ca. 7 % aller Völker. Es wird ca. 1 700 t Biohonig (ca. 15 % des Honigs) von überwiegend professionellen oder semi-professionellen Imkern (> 300 Bienenvölker pro Imker) geerntet, der zum grossen Teil exportiert wird. Die Gründe für diese Entwicklung sind die Gruppensertifizierung, die es erlaubt, kostengünstig Biohonig zu produzieren und der Bioimker erhält vom Staat 15 Euro pro Biobienenvolk. Es gibt mehr als genug Biolandflächen. Der überwiegende Teil des Landes ist Naturfläche oder extensiv bewirtschaftet und somit für Bioimkerei geeignet.



FOTO: STEFAN BOGDANOV

Migros bietet zwei Sorten Biohonig für je 13.– Fr. das Kilo in 250 g Gläsern an, Aldi Schweiz sogar für nur 10.– Fr. das Kilo. Da können die einheimischen Biohonigproduzenten nicht mithalten!

Konferenzbeiträge

Einige wichtige Beiträge der Weltkonferenz über Bioimkerei sollen hier kurz vorgestellt werden. Zusammenfassungen der Originalbeiträge sind erhältlich auf der Konferenzwebsite: www.bee-hexagon.net/en/organic.htm Die vollständigen Konferenzbeiträge werden auch auf der Apimondia Homepage publiziert und das FiBL plant eine Bioimkerei-Homepage.



FOTO: HANSUELI THOMAS

Nachhaltige Imkerei und Imkerei in Entwicklungsländern

Nicola Bradbear, Bees for Development, Grossbritannien, gab einen Überblick über die nachhaltige Imkerei am Modellbeispiel Afrika. Afrika ist der einzige Kontinent, auf dem noch intakte natürliche Populationen der *Apis mellifera* vorkommen. Die traditionelle Imkerei ist dort eingebettet in eine natürliche, ursprüngliche

Die Imkerei in Afrika ist in einer natürlichen, ursprünglichen Landschaft eingebettet. Die Bienenvölker leben in der freien Natur so, wie sie es auch ohne den Imker tun würden. Der Eingriff des Imkers ist minimal. Die Bienenbeuten sind meistens natürlich und «primitiv», aber kostengünstig. Sie sind an sehr vielen Orten aufgestellt und viele davon sind nicht immer von Bienen besetzt.

Landschaft. Die Bienenvölker leben in der freien Natur, so wie sie es auch ohne den Imker tun würden. Die imkerlichen Eingriffe sind minimal. Der Imker fügt sich dem Instinkt der Bienen. Die lokalen, ungezüchteten Bienen sind von Natur aus mobil, da ein grosser Teil auf der Suche nach Ressourcen regelmässig schwärmt. Dieses Verhalten sichert eine grosse genetische Vielfalt. Die Bienenbeuten sind meistens naturnah und «primitiv», aber kostengünstig. Sie werden an sehr vielen Orten aufgestellt oder aufgehängt und viele davon sind nicht immer von Bienen bevölkert. Imker füttern keinen Zucker, sie lassen den Bienen genügend Honigvorräte. Bienenkrankheiten sind bei dieser Art der Imkerei kein grosses Problem. Deshalb werden keine Chemikalien eingesetzt. Die Nachteile dieser Imkerei liegen bei der schwierigen und arbeitsintensiven Honigernte, bei der manchmal die Bienen getötet werden. Im Gegensatz dazu steht die moderne Imkerei, auch die Bioimkerei. Diese benutzt fixe Beuten, welche die ganze Zeit durch stationäre Bienenvölker bewohnt werden. Der Schwarmtrieb wird oft unterbunden und es werden vor allem gezüchtete Bienenrassen gehalten.

Rebecca Howard, Kamerun, beschrieb die erste zertifizierte genossenschaftliche Bioimkerei in Afrika, Guiding Hope (www.guidinghope.com), die ihre Produkte nach Europa exportieren möchte. Mitglieder der Genossenschaft sind mehr als 800 registrierte Imker mit traditionellen Bienenstöcken aus lokalen Materialien (Bastpalme, Gras- und Rattanpalme). Geimkert wird in einem Savannengebiet von 25 000 km². Dieses Gebiet dient der kleinräumigen, ökologischen Landwirtschaft und als Weideland.

Salvador Garibay, FiBL, Schweiz, beschrieb die Bioimkerei in Mexiko. Mexiko hat mit einem hohen Grad an Biodiversität bei Pflanzen und Tieren hervorragende Voraussetzungen für die ökologische Honigproduktion. Neben der Imkerei mit europäischen Honigbienen gibt es dort auch die Bienenzucht mit afrikanisierten Bienen, welche bessere natürliche Abwehrkräfte gegen Bienenkrankheiten besitzen und daher keine Medikamente



Die Konferenz wurde, wie es in Bulgarien Tradition ist, vom lokalen Pfarrer eröffnet. Er segnete die Bienen und den Biohonig. Im Hintergrund: der Präsident der Apimondia, Gilles Ratia, und Stefan Bogdanov.

benötigen. Besonders die südlichen Staaten Mexikos haben ein großes Potenzial, wegen einer geringen Industrialisierung und einer extensiven Landwirtschaft mit Kleinbetrieben mit geringem Einsatz von Pestiziden. Im Moment ist die Bioimkerei in Mexiko im Aufbau begriffen. Das Land produziert rund 1 150 t biozertifizierten Honig, was etwa 5 % des mexikanischen Honigexportes ausmacht.

Biobetriebsweise und Krankheitsbekämpfung

Ingemar Fries, Schweden, beschrieb in einem Übersichtsvortrag, wie eine optimale Krankheitsbekämpfung aussehen sollte. Neben der Anwendung von nicht-toxischen und natürlichen Heilmitteln sind folgende Faktoren wichtig: guter Standort für die Bienen, optimale Führung mit starken Völkern, Anpassung der Betriebsweise und der Bienenrasse an lokale Verhältnisse. Die Zucht von krankheitsresistenten Bienen sollte im Mittelpunkt der Betriebsweise stehen.

In seinem zweiten Vortrag verwies Fries auf den Zusammenhang zwischen den Verbreitungsmechanismen von Bienenkrankheiten und der nachhaltigen Imkerei. Am Beispiel seiner Studien zur Faulbrut zeigte er die Entwicklung der Virulenz des Faulbrut-Erregers auf. Er unterscheidet zwischen vertikaler

(innerhalb der Bienengeneration) und horizontaler (zwischen den Völkern) Übertragung des Erregers. Die vertikale Übertragung selektioniert auf weniger virulente Erreger, während bei der horizontalen Übertragung aggressive Erreger entstehen. In der modernen Imkerei vermeidet man die vertikale Erregervermehrung durch die Unterbindung der Schwarmbildung, während die horizontale Übertragung durch Völker vermehrung gefördert wird. Diese Praxis fördert, im Gegensatz zur ursprünglichen, naturnahen Imkerei, die Selektion von virulenteren Erregerstämmen. Damit kann man erklären, warum natürliche Bienenpopulationen in Afrika mit den Krankheitserregern besser fertig werden.

Günther Friedmann, Deutschland, berichtete über seine 15-jährige Erfahrung als professioneller Demeter Imker. Grundpfeiler seiner Imkerei sind die Zucht von Königinnen in der eigenen Imkerei durch natürliche Schwarmbildung und der Wabennaturbau für die Brutargen. Die Honigerträge in seiner Imkerei liegen ca. 30 % tiefer als bei der konventionellen Imkerei. Die Produktion ist weniger intensiv, die Völker und die Königinnen sind vitaler und erfreuen sich einer guten Gesundheit. Diese Erfahrungen mit der Demeter-Imkerei wurden auch beim SEKEM-Bienenzuchtprojekt in Ägypten

bestätigt. Dort werden die krankheitsanfälligen europäischen Bienen durch resistere und vitalere lokale Bienen ersetzt. Diese produzieren jedoch etwas kleinere Honigerträge.

Gilles Ratia, Präsident der Apimondia, Frankreich, sprach über Völkerverluste und Biostandards. Aus seinen Erfahrungen durch Besuche von Imkerbetrieben in der ganzen Welt listete er verschiedene Hauptfaktoren auf, die Bienenverluste verursachen können: Es sind dies Pestizide und andere Kontaminationen, Varroa und Bienenkrankheiten, Bienenfutter, Umwelteinflüsse (z. B. Strahlung elektro-magnetischer Wellen), Völkerführung, der Klimawandel und zuletzt auch die Synergien zwischen den verschiedenen Faktoren. Nur die Kombination von ökologischer Wirtschaft und Landwirtschaft, inklusive der Bioimkerei, könne all diese Probleme lösen und somit die Völkerverluste vermeiden.

Bienenprodukte und Schadstoffbelastung

Grundlagen zu diesem Thema sind publiziert^{1,2,3,4,5} und zum Teil auch online erhältlich unter: www.bee-hexagon.net/en/documents.htm

Klaus Wallner, Deutschland, erläuterte die Bedeutung der Umweltbelastung für die Qualität der Bienenprodukte. In einigen Ländern sind die Industriestandards genügend streng



und deshalb spielt diese Belastung keine wichtige Rolle. In diesen Ländern wird in der Landwirtschaft mehrheitlich die integrierte Schädlingsbekämpfung (IP) mit minimalem Chemikalieneinsatz angewandt. In Anbetracht dieser Tatsachen verringern sich die Unterschiede zwischen konventionell und biologisch produzierten Bienenprodukten. Ein wichtiges neues Ziel ist es, den Umwelt- und Landschaftsschutz sowie die Biodiversität in den Mittelpunkt zu stellen.

In anderen Ländern, vor allem in den Entwicklungsländern, gibt es dagegen mehr Belastungen durch Pestizide, Schwermetalle und andere Emissionen.

Stefan Bogdanov, Schweiz, gab eine Übersicht über Belastungen der Bienenprodukte aus der Imkereipraxis. Das grösste Problem sind die schwer abbaubaren Akarizide. Die Verwendung von zugelassenen nicht-toxischen Mitteln wie organischen Säuren und Thymol garantiert bei richtiger Anwendung eine einwandfreie Qualität der Bienenprodukte. Wichtig ist die richtige Umstellung von konventioneller zur Bioimkerei. Die Sanierung von Altlasten aus Akarizidrückständen ist während einer Bienen Saison möglich. Bienen Schwärme werden in ausgekratzten und abgeflamten Bienenkästen auf neuen rückstandsfreien Mittelwänden einlogiert.⁵ Auch eine Sanierung in zwei Jahren ist möglich. Dazu müssen pro Jahr fünf rückstandsfreie Mittelwände in den Brut- und Honigraum eingesetzt werden.⁶

Gesetzgebung – Zertifizierung

Die Bioimkerei in Europa wurde durch die EU-Verordnung 1804/91 vom Jahre 1991 initiiert. Daraufhin haben die meisten EU-Länder diese eingeführt. Diese Verordnung wurde im Jahr 2007 (Richtlinien 834/2007, Basisverordnung) und im Jahr 2008 (889/2008, Durchführungsbestimmungen) revidiert.⁷ Bei der Umsetzung der EU-Richtlinie in den verschiedenen Ländern gibt es Unterschiede. In Deutschland, der Schweiz und Österreich gilt die integrierte Landwirtschaftsproduktion als bioverträglich. IP ist in diesen Ländern Standard und die Bioimkerei ist deshalb fast auf dem ganzen Territorium dieser Länder möglich. In vielen

anderen Ländern gelten jedoch die landwirtschaftlichen Flächen in der Regel nicht als biokonform. Es gibt Länder, vor allem in Osteuropa (z. B. Bulgarien und Rumänien), in denen ein grosser Teil der Fläche nur extensiv genutzt wird, d. h. für die Bioimkerei gut geeignet ist. Einige Länder wie Italien, Rumänien und Bulgarien schaffen gute Bedingungen für die Bioimkerei. Dort erreicht der Anteil der Bio-Bienen völker deshalb mehr als 10 %.

Ulrich Broeker, Deutschland, wies auf die Vielfalt der Biovorschriften und -richtlinien hin. Es gibt länderübergreifende (EU-Richtlinie für alle EU-Länder) neben nationalen Richtlinien sowie Richtlinien von privaten Organisationen (Demeter, Bioland, Bio-Suisse). Weltweit gibt es mehr als 30 verschiedene Normen für die Bioimkerei. Ein Honig kann nach den Richtlinien eines Landes als Bio gelten, in einem anderen aber nicht. In einigen Ländern ist die Bioimkerei gut möglich, da biokompatible Materialien und Ausrüstungen vorhanden sind, in anderen ist dies schwieriger. Dazu gibt es verschiedene geografische und klimatische Bedingungen, welche unterschiedliche alternative Behandlungsmethoden erfordern. Die Qualität der Imkerei hängt von der Qualität der Zertifizierung ab. Nur ein Spezialist, der das Imkerhandwerk sehr gut versteht, ist für die Zertifizierung von Imkerbetrieben auch gut qualifiziert.

Schlussfolgerungen

Die Bioimkerei befindet sich noch im Pionierstadium. In den meisten Ländern ist sie im Vergleich zur konventionellen Imkerei noch von marginaler Bedeutung. Die Gründe dafür sind verschieden: zu hohe Kosten, zu wenig Unterstützung durch den Staat, relativ hohe Zertifizierungskosten, ungenügende Absatzmöglichkeiten der Produkte zu einem fairen Preis etc. Ein möglicher Weg, um den Anteil der Bioimkerei zu erhöhen, ist die Gruppenzertifizierung. In Bulgarien und Rumänien ist dies möglich. Beim Biokreis Bayern wurde die Gruppenzertifizierung auch eingeführt. Damit können die Zertifizierungskosten auf die Hälfte gesenkt werden.

Der ersten Konferenz über biologische und nachhaltige Imkerei ist es

gelingen, die gegenwärtige Situation der biologischen Imkerei in den verschiedenen Ländern darzulegen und zu vergleichen. Es wurden Ideen entwickelt, wie die Bio-Bienenhaltung gefördert und aus der jetzigen noch marginalen Rolle herausgeführt werden könnte.

Ein Bioimker oder eine Bioimkerin hat bei geringerem Ertrag einen höheren Aufwand, kann diesen aber nicht voll auf den Preis abwälzen, da der Honigpreis bei uns schon sehr hoch ist. Bio-Organisationen wie Bio-Suisse und Demeter könnten die Bioimkerei und Ihre Produkte besser bekannt machen. Die Imkerverbände sollten sich gemeinsam für Massnahmen zur Förderung der Biodiversität einsetzen. ◯

Die nächste Konferenz findet im Jahr 2012 in Mexiko statt. Federführend ist Salvador Garibay, FiBL, E-Mail: salvador.garibay@fibl.org

Literatur

1. Bogdanov, S.; Imdorf, A.; Charrière, J.-D.; Fluri, P.; Kilchenmann, V. (2002) Qualität der Bienenprodukte und die Verschmutzungsquellen. Teil 1: Belastung aus Landwirtschaft und Umwelt. *Schweiz. Bienenztg.* 125(9): 19–21.
2. Bogdanov, S.; Imdorf, A.; Charrière, J.-D.; Fluri, P.; Kilchenmann, V. (2002) Qualität der Bienenprodukte und die Verschmutzungsquellen. Teil 2: Belastung aus der Imkerei. *Schweiz. Bienenztg.* 125(10): 22–27.
3. Bogdanov, S. (2006) Contaminants of bee products. *Apidologie* 37: 1–18.
4. Imdorf, A.; Kilchenmann, V.; Kuhn, R.; Bogdanov, S. (2002) Wird akarizidfreies Bienenwachs durch Rückstände auf den Kastenwänden verunreinigt? *Schweiz. Bienenztg.* 125(6): 22–24.
5. Imdorf, A.; Bogdanov, S.; Kilchenmann, V. (2004) Wachstumstellung im Rahmen der Bioimkerei. *Schweiz. Bienenztg.* 127(11): 15–18.
6. Lodesani, M.; Costa, C.; Serra, G.; Colombo, R.; Sabatini, A. G. (2008) Acaricide residues in beeswax after conversion to organic beekeeping methods. *Apidologie* 39: 324–333.
7. <http://www.bee-hexagon.net/en/documents.htm>

Bienenvolk einlogieren



FOTO: CORINA BANDELLI CAUDERAY

Der zwölfjährige Jungimker Jérôme Cauderay aus Rehetobel beim Einlogieren seines zweiten Bienenvolkes.

Auch die fleissigsten Bienen brauchen mal eine Arbeitspause



FOTO: ANTON MÜLLER

Das staunte ich nicht schlecht, als ich in Weesen an einer Baustellensignalisation diesen Schwarm entdeckte. Ich schoss ein Bild von dieser nicht ganz alltäglichen Situation und orientierte meinen Vater, Anton Müller sen., der seit den 80er-Jahren in Weesen ein eigenes Bienenhaus mit 32 Völkern betreut. Noch am selben Tag hat er den Schwarm in eine Schwarmkiste «geraspet», wie wir bei uns im Glarnerland das Einfangen eines Schwarmes bezeichnen. Die Schwarmkiste stellte er in der Nähe hin, wie man es halt eben macht. Der Schwarm ist am Nachmittag aber wieder ausgerissen, um sich nochmals ganz oben an der Latte niederzulassen. Scheinbar gefiel es ihm dort besser, als in der Schwarmkiste. Nach einem weiteren erfolgreichen Einfangen kam der Schwarm dann bei meinem Vater in den Beruhigungsraum. Nach der Behandlung gegen die Varroamilbe

◊ DANK AN UNSERE LESER

Wir danken allen Leserinnen und Lesern für ihre Zusendungen, die es uns ermöglichen, eine vielseitige Bienen-Zeitung zu gestalten. Teilen auch Sie uns Ihre Meinung mit oder senden Sie uns Beiträge für die Bienen-Zeitung. Wir freuen uns über jede Zuschrift an:

bienenzeitung@bluewin.ch

*Robert Sieber
leitender Redaktor
Bienen-Zeitung
Steinweg 43
4142 Münchenstein / BL*

*Franz-Xaver Dillier
Redaktor Bienen-Zeitung
Baumgartenstrasse 7
6460 Altdorf / UR*

Für den Inhalt der Leserbriefe zeichnet der Verfasser und nicht die Redaktion verantwortlich. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

wurde der Schwarm erfolgreich einlogiert. Die Arbeitspause ist nun vorbei ...

Anton Müller jun., Weesen ◊

92. Generalversammlung des Bienenzüchtervereins Gäu

Gedanken des Präsidenten und ein Vortrag zur Freizeitbeschäftigung Bienenhaltung sowie ein Rückblick auf ein nicht nur erfolgreiches Bienenjahr – dies die Hauptthemen an der diesjährigen GV.

Präsident Roman Berger konnte am 14. April in Niederbuchsiten 35 Imkerinnen und Imker willkommen heissen. Einen speziellen Willkomm richtete er an Ehrenpräsident Walter Zeltner, den Kantonalpräsidenten Max Tschumi, den kantonalen Bieneninspektor Josef Brägger und an Robert Lerch, Referent zum Thema «Freude an der Imkerei».

«Es gibt viele Menschen, die mit dem sinnvollen Verbringen ihrer Freizeit Mühe haben», begann der Präsident seinen Jahresbericht. Und weiter: «Wir Imkerinnen und Imker kennen diese Probleme nicht. Ich bin überzeugt, dass niemand in unserer Mitte bereit wäre, sich von unserer Freizeitbeschäftigung etwas wegnehmen zu lassen.» Somit habe die Imkerei vielen Freizeitaktivitäten etwas voraus. Die Bienenhaltung sei attraktiv für alle Gesellschafts- und Bildungsschichten und sie berge einen Reichtum, den sie

nur mit wenigen anderen Freizeitbeschäftigungen teile.

«Unsere Berater und die Bieneninspektoren haben auch im Berichtsjahr wieder viel Zeit aufgewendet, um den Imkerinnen und Imkern mit Rat und Tat beizustehen und um die Bienenvölker durchs Jahr gesund zu erhalten», lobte der Präsident. Eine sorgfältige Pflege der Bienenvölker sei heutzutage sehr wichtig. Viele Pflanzen seien Insektenblütler, bei denen die zur Befruchtung der Samen notwendigen Blütenpollen durch Insekten, vor allem aber durch die Honigbiene, auf die Narben übertragen würden. Dazu gehöre auch die Bedeutung der Bienen für die Erhaltung der Biodiversität. Trotz des Melezitosehonigs sei das Bienenjahr 2010 im Gebiet des Vereins ein gutes Honigjahr gewesen.

Dem Jahresbericht der Bieneninspektorin Marianne Zeltner war zu entnehmen, dass auch der Bienenzüchterverein Gäu im

Winter 09/10 hohe Völkerverluste zu beklagen hatte. Auch in Sachen Sauerbrut habe es leider wieder viel zu tun gegeben. Mit der Richtlinie, fremde Schwärme in Sauerbrutgebieten abzutöten, habe sie sich nie anfreunden können. «Auf der einen Seite beklagen wir im Winter Völkerverluste und im Frühling, wenn vitale Völker sich vermehren, müssen wir sie wieder abschwefeln. Wieso den «künftigen» Völkern keine zweite Chance geben?», habe sie sich gefragt. Nach diversen Abklärungen und mit dem Einverständnis des kantonalen Bieneninspektors und dem Verein habe sie die ehemalige Zuchtstation Schlattbrunnen erfolgreich in eine Schwarmstation umfunktioniert. Dort seien zwölf Schwärme einlogiert worden. Bis Ende September 2010 hätten alle Völker an interessierte Vereinsmitglieder verkauft werden können. Auch 2011 wird wiederum eine Schwarmsta-



FOTOS: IRMFRIEDE MEIER

Referent Robert Lerch.

tion eingerichtet und betrieben werden. Der erste Schwarm sei bereits schon wieder einlogiert.

«Freude an der Imkerei»

Robert Lerch, Grundkursleiter und Leiter des «Profitcenters Bienen Meier, Künten», referierte ausführlich zum Hobby Imkerei. Ein Hobby müsse Freude machen, wenn nicht, müsse man aufhören damit. Ein Imker sollte nicht an der Anzahl seiner Bienenvölker gemessen werden, sondern daran, wie es seinen Völkern gehe und was er mit ihnen mache. Ein Imker sollte nur so viele Bienenvölker haben, wie er nebenberuflich biengerecht betreiben könne. Seiner Meinung nach seien dies etwa 10 bis 15 Völker. Auf die vom Referenten gestellte Frage «Was verstehen Sie unter dem Hobby Imkerei?», wurden Antworten formuliert wie zum Beispiel «Rückzug, «Kopfleerete», Freude an der Natur, etwas Sinnvolles mit und für die Natur tun, Honigernte, Bestäubung und Befruchtung, einziges Hobby, welches bis ins hohe Alter betrieben werden kann.»

Irmfriede Meier,
Wangen bei Olten ☺



Der für zwei Jahre wiedergewählte Vorstand: Roman Berger (Präsident); Bruno Fürst (Vizepräsident und Honigobmann); Helen Elmiger (Kassierin); Marianne Zeltner (Bieneninspektorin); Daniel Peier (Aktuar). Bruno Fürst (Ehrung für 30 Jahre Mitgliedschaft, wovon 16 Jahre im Vorstand).



Treffen der Aargauer Vereinsvorstände mit dem kantonalen Veterinärdienst

Die aargauischen Bienenzüchtervereine waren mit beachtlichen Delegationen der Einladung des kantonalen Veterinärdienstes und der Bieneninspektoren gefolgt, um sich über verstärkte Massnahmen zur Bekämpfung der Sauerbrut zu informieren.

Initiiert wurde diese Informationsveranstaltung durch Frau Dr. Erika Wunderlin, Kantonsstierärztin, und dem kantonalen Bieneninspektorat. Zweck dieses Treffens, welches am 28. April 2011 in Küttigen stattfand, bildete die Förderung der Zusammenarbeit zwischen Imkerschaft und Behörden mit dem Ziel, die Vereinsfunktionäre der über 1300 Imker/-innen im Kanton Aargau mit ihren rund 12000 Bienenvölkern auf die Bienenseuchensituation zu sensibilisieren. Auslöser für die Veranstaltung war einerseits die Kampagne Sauerbrutprävention in der Schweizerischen Bienenzeitung 2010, vor allem aber ein Leserbrief, der die gedruckte Information zum Thema Sauerbrut sehr gut beurteilte, sich aber vor allem mehr praktisches Engagement aller Beteiligten wünschte.

In seinem Referat ging Dr. Patrick Preisig, stellvertretender Kantonstierarzt kurz auf das Sauerbrutbakterium *Melissococcus plutonius* ein, auf die

Erkennung des Krankheitsbildes im Brutraum, und darauf, wie sich der betroffene Imker beim Erkennen der Seuche zu verhalten habe. Schwerpunkt des Referates bildete die gesetzliche Meldepflicht. Im Weiteren erläuterte er die Vorgehensweise bei der Sanierung eines befallenen Standes, die Kontrollfunktion der Bieneninspektoren und nicht zuletzt die aufwendigen Arbeiten der Tierhalter im Sanierungsfall. Die gesetzlichen Grundlagen des Tierseuchengesetzes und der Tierseuchenverordnung und die damit zusammenhängenden Massnahmen wie Sperrgebiet, Verstellverbot, Desinfektion und finanzielle Entschädigung bildeten den Rahmen seines Vortrags.

Gute imkerliche Praxis

Bieneninspektor Markus Widmer sprach über die Vorgehensweise eines Inspektors bei der Kontrollarbeit, und andererseits über die Verantwortung der Imker/-innen zur Einhaltung der Gesetzesbestimmun-

gen und über das ordnungsgemässe Imkerhandwerk gemäss Art. 59 der Tierseuchenverordnung. Dazu zeigte er Bilder von Bienenständen, welche alle imkerlichen Regeln hinsichtlich Standhygiene, Völkerführung und Behandlung vermissen liessen. Die Behandlung eingefangener Bienenschwärme bildete ein Schwerpunkt seines Referats. Die Brutkontrolle durch den Imker, die Jungvolkbildung als fortschrittliche Betriebsweise, Varroareduktion mittels Drohnenwabenschnitt, aber auch durch die vom ZBF Liebefeld empfohlene richtige alternative Varroabekämpfung waren ihm – und offenbar auch der Zuhörerschaft – ein wichtiges Anliegen. Widmer betonte, dass ein in dieser Hinsicht engagierter Imker weit weniger von Bienenkrankheiten betroffen sei.

Im zweiten Teil der Veranstaltung ging Kantonstierärztin Erika Wunderlin auf die eigentliche Seuchenbekämpfung ein. Sie appellierte an das Bewusstsein des Tierhalters, dass auch

Bienenkrankheiten haben können und dass im Seuchenfall nicht nur der Bieneninspektor helfen könne, sondern dass auch die solidarische Unterstützung der Imker unerlässlich sei. In sehr anschaulicher Weise legte sie das Engagement der Bienenzüchtervereine im Zusammenhang mit dem Verständnis für die geltende Tierseuchengesetzgebung, der Ausbildung und Unterstützung der Vereinsmitglieder und der Pflege der Kontakte zum Bieneninspektor und dem Veterinärdienst dar. Ihr wichtigstes Anliegen war, die anwesenden Vereinsvorstände zu motivieren, aus den Reihen ihrer Mitglieder geeignete Personen als Hilfskräfte den Bieneninspektoren beim Vollzug der umfangreichen Massnahmen im Seuchenfall zur Verfügung zu stellen. Kurt Wildi, kantonaler Bieneninspektor, erläuterte den Begriff «Hilfskräfte», deren Voraussetzungen für den Einsatz, die Ausbildung in Form von «Schnuppertagen» beim Bieneninspektor, die Ausrüstung mit entsprechenden Hygieneschutzanzügen, die Zurverfügungstellung sämtlichen Materials sowie die finanzielle Entschädigung.

Schluss der rund zwei Stunden dauernden Veranstaltung bildete die Beantwortung von Fragen der Teilnehmer. Die Vereinsvorstandsmitglieder waren sich einig, dass diese Art von Information sehr konstruktiv war und periodisch wiederholt werden müsste, um über aktuelle Themen, vor allem aber über die Brutkrankheiten unserer Bienen aus erster Hand umfassend orientiert zu sein. Der Anlass gab zweifelsohne den Anstoss, dass sich die Vereine bei der Mithilfe der Bienenseuchenbekämpfung durch vereinseigene Leute aktiv befassen werden.

Markus Alder, Villmergen ☉



FOTO: MARKUS ALDER

Die kantonale Veranstaltung stiess auf grosses Interesse.



Zuger Imkerverein im Garten-Center Hauenstein in Baar

Der Kantonalverein sieht die Teilnahme am Frühlingsfest als aktive Öffentlichkeitsarbeit für die Imkerei und als Werbung für die Produkte der Bienen.

Wir waren vom Garten-Center Hauenstein eingeladen worden, die Imkerei beim grossen Frühlingsfest anfangs April einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Dieser Herausforderung stellten wir uns mit Begeisterung, wird doch dieser Frühlings-Event von weit über 2000 Personen besucht. Unser Projektleiter, Ferdinand Dettling, hat es verstanden, auf relativ kleinem Raum eine informative Ausstellung zu gestalten.

Überschrieben war die Schau mit «Geheimnisvolle Bienenwelt». Die vom VDRB zur Verfügung gestellten informativen Stellwände und die Videosäule bildeten den Kern der Imkerschau. Der bevölkerte Einwaben-Beobachtungskasten mit angeschlossenen gesichertem Flugraum brachte im wahren Sinn des Wortes Leben in die Ausstellung. Die meisten Besucher haben noch nie eine lebende Bienenkönigin gesehen. Auch ein Bienenkasten mit leeren Brut- und Honigwaben sowie Gerätschaften weckten grosses Interesse. Die auch auf Distanz gut lesbaren Informationen auf den Stellwänden wurden genau studiert – dies umso mehr, weil zwei Wettbewerbsfragen nach diesen beantwortet werden konnten.

Es waren ständig vier bis sechs Vereinsmitglieder für Auskünfte am Stand. Die sehr hohe Frequentierung unserer Ausstellung zeigte einmal mehr, dass die geheimnisvolle Bienenwelt fasziniert. Wer es genauer

wissen wollte, konnte sich für einen Schnupperkurs auf unserem Ausbildungs-Bienenstand beim landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentrum Schluecht in Cham anmelden. Am Stand konnten sich die Besucher auch über Bienenprodukte für die Körper- und Schönheitspflege beraten lassen. Zudem verkaufte ein Vereinsmitglied handgefertigte Bienenwachskerzen und -figuren.

René Collaud, Cham  Imker Hans Elsener gibt Auskunft.



FOTOS: RENÉ COLLAUD



Ferdinand Dettling im Gespräch mit Zuchtchef Cyrill Arnet.



Interessierte Besucher an unserem Stand.

BEA 2011 – Bienen faszinierten

Bienenschaukasten, Ausstellung von acht Honigsorten, Informationen über Imkerei, Bild-Bienenkasten, Wildbienenhotels und Unterlagen über einen naturnahen Garten. Anlässlich der BEA 2011 machte das Publikum vom vielfältigen Angebot des VBBV-Stands regen Gebrauch.

Am BEA-Stand des Verbands Bernischer Bienenzüchtervereine (VBBV) waren die lebenden Bienen einmal mehr die grosse Attraktion. «Oh, die Bienen kommen aber doch nicht heraus?» Cira Germann nähert sich dem Bienenschaukasten nur sehr vorsichtig. Doch die Eltern Katerina und Gerhard Germann ziehen ihre Tochter heran und beobachten gemeinsam die auf den Waben herumkrabbelnden Bienen. «Wie ein Bienenvolk organisiert ist, fasziniert mich immer wieder aufs Neue», sagt Katerina Germann

und versucht, unter den vielen Bienen die Königin zu entdecken. Bei Gerhard Germann wecken die Waben im Kasten Jugenderinnerungen. «Als Kind habe ich jeweils einem Nachbarn beim Schleudern geholfen», sagt er. «Das war ein ganz besonderes Erlebnis.»

Bild-Bienenkasten

Damit Besuchende mit Waben «arbeiten» können, steht am VBBV-Stand ein Bienenkasten bereit, dazu Wabenknecht und Wabenzange. Doch der Kasten

VBBV-Honigobmann Markus Regenscheid gibt an der BEA einer Kundin Auskunft über Honigsorten.



FOTOS: HANS KÄSER

ist nicht mit echten Waben ausgestattet. Bilder von Brut, Honig- und Drohnenwaben mit Bienen sind in die Wabenrahmen eingefügt. Diese Bild-Waben dienen der Anschauung und ermöglichen den

Besuchern ein unbekümmertes Hantieren.

Honigausstellung

Am Stand des VBBV werden Bienenprodukte verkauft: sechs Sorten Honig und ein Pollenpräparat.



ZUGER KANTONALVEREIN Imkerreise in den Südschwarzwald

Die stattliche Zahl von 51 Personen des Zuger kantonalen Imkervereins reiste am Samstag, den 14. Mai, in den Schwarzwald. Nach rund zwei Stunden Fahrt im bequemen Reisebus gab es im Schwarzwaldstädtchen St. Blasien einen Kaffeehalt. Schon von Weitem ist der Dom zu sehen. Mit 36 m Durchmesser ist es die grösste Kuppelkirche nördlich der Alpen. Beim Bummel durch den Ort konnten verschiedene romantische Schönheiten entdeckt werden und der Aufenthalt in einem der Kaffeehäuser lohnte sich.

Nach einer recht abenteuerlichen Fahrt – der Bus hatte eine Länge von 15 Metern – erreichten

wir Münstertal. Im gediegenen Schwarzwald Gasthaus Sonne nahmen wir das Mittagessen ein. Der Nachmittag war für den Besuch im Bienenkundemuseum reserviert. Karl Pfefferle, der Sohn des international bekannten Imkerpioniers, und seine Gemahlin führten uns durch die einzigartige Schau mit lebenden Bienen und Hunderten von Exponaten aus aller Welt. Auf 800 m² Ausstellungsfläche wird die Beziehung des Menschen zum Nutztier Biene von der Steinzeit bis zur Gegenwart gezeigt. Ebenso sind verschiedenste Beuten und Gerätschaften aus aller Welt ausgestellt.



FOTOS: RENÉ COLLAUD

Die frohe Reisegesellschaft der Zuger Imker.

«Wichtig ist uns aber auch, dass wir Informationen über die Imkerei vermitteln können», sagt VBBV-Honigobmann Markus Regenscheit. Als Verantwortlicher für den Aufbau und Betrieb des Stands hat er dieses Jahr erstmals eine Honigausstellung eingerichtet. Acht Gläschen stehen da: Akazien-, Frühjahrs-, Kastanien-, Raps-, Tannen-, Löwenzahn-, Sommer- und Himbeeren-/Brombeerenhonig. Ein Beschrieb gibt Auskunft über Geschmack, Konsistenz, Farbe und Eigenschaften jeder Honigsorte. «Die Informationen über Honig kommen bei den Leuten gut an», sagt Markus Regenscheit. Im Weiteren gibt der VBBV an seinem Stand Aufschluss über die Imkerei, Wildbienenhotels

und einen naturnahen Garten. Der Auftritt des Bernischen Imkerverbandes ist ein voller Erfolg. Viele Besucher verweilen einen Moment an diesem Stand.

Hans Käser, Oberönz ◊



Katerina, Cira und Gerhard Germann aus Spiez verweilen am BEA-Stand des VBBV und beobachten Bienen.

Wir reisten weiter nach Seefeld zum Weintreff Gunzenhauser zum «Zobig». Dieses Lokal – eine Straussenwirtschaft – war für die meisten von uns ungewohnt. Es ist eine an einen Weinbaubetrieb angegliederte Gaststätte. An Speis und Trank war nichts auszusetzen.

Etwas müde aber gut gelaunt kehrten wir nach einer gemütlichen und freundschaftlichen Reise ins Zugerland zurück.

René Collaud, Cham ◊



Karl Pfefferle erklärt die «Schätze» des Bienenkundemuseums.

AFFOLTERN I. E.

Projekt Lehrbienenstand reifen lassen

Haupttraktandum der Versammlung des Vereins der Trachselwalder Bienenfreunde war das Projekt Lehrbienenstand. Es soll nun fest umrissen und finanziell gesichert werden. Anlässlich einer ausserordentlichen Versammlung wird der Entscheid über den Neubau definitiv fallen.

«Das Projekt Lehrbienenstand ist in den letzten Jahren etwas ins Stocken geraten», sagte Präsident Walter Lehmann. Doch jetzt habe sich eine dreiköpfige Arbeitsgruppe der Sache angenommen und ein Konzept erarbeitet. Ein eigener Lehrbienenstand, so Lehmann, würde dem grossen Verein der Trachselwalder Bienenfreunde entsprechen. Das neue Vereins-Bienenhaus in Affoltern i. E. soll für Aus- und Weiterbildungskurse sowie für die Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung stehen.

Vorgesehen ist aber auch der Erwerb von rund 250 Anteilscheinen durch Vereinsmitglieder oder andere Interessierte.

Zusammenarbeit mit Schaukäserei?

Aufgrund von Erfahrungszahlen des Lehrbienenstands Oberburg berechnete die Arbeitsgruppe jährliche Betriebs-Einnahmen von 5000 und Ausgaben von 7000 CHF. Den Aufwandüberschuss von 2000 CHF. müsste die Vereinskasse tragen. Möglicherweise könnte er aber auch durch Öffentlichkeitsarbeit hereingeholt werden. Eine Zusammenarbeit mit der Schaukäserei zum Beispiel wäre denkbar.

Grosses Vorhaben

Rita Jakob, Mitglied des Vorstands und der Arbeitsgruppe, stellte das Konzept des Neubaus vor: Grundriss 10 x 6 m, unterkellert, Platz für 10 Bienenvölker, Arbeitsraum, Schleuderraum und WC. Die Baukosten werden auf 165000 CHF geschätzt. «Wir haben mit Unternehmeransätzen gerechnet», betonte Rita Jakob. «Wenn die Vereinsmitglieder Fronarbeit leisten, kommen die hohen Kosten rasch einmal herunter.» Bei der Finanzierung stützt man sich auf das Vereinsvermögen.

Nach längerer Diskussion beschloss die Versammlung mit grossem Mehr, das Projekt Lehrbienenstand nun klar zu umreissen und finanziell zu sichern. Sobald die Grundlagen erarbeitet sind, wird eine ausserordentliche Vereinsversammlung endgültig über den Neubau entscheiden.

Alle statutarischen Geschäfte genehmigten die rund 100 Vereinsmitglieder einstimmig.

Hans Käser, Oberönz ◊

Apistische Beobachtungen: 16. Mai–15. Juni

Extrem warm, sonnig und niederschlagsarm. Waldbrandgefahr!

Während der ersten Monatshälfte herrschte wegen der anhaltenden Trockenheit in der ganzen Schweiz akute Waldbrandgefahr. Schubweise führte ein Tief Mitte Monat feuchte und zunehmend kühlere Luft zu den Alpen. Niederschläge brachten in Graubünden und im Süden bis zu 80 mm Regen. Die Schneefallgrenze sank am 15. Mai örtlich bis auf 1200 m ü.M. Bis am 25. blieb es sommerlich und gewitterhaft. Das Wetter war überwiegend sonnig und sehr warm mit maximalen Temperaturen von bis zu 27°C. Vor allem in den Bergen traten örtliche und teils kräftige Gewitter auf. Mehrheitlich blieb es bis zum Monatsende hochsommerlich.

Der Junianfang brachte wenig hochsommerliches Wetter. Erst vereinzelt konnten Sommertage mit mehr als 25°C registriert werden. Trotz des unbeständigen Wetters fielen erst sehr bescheidene Niederschläge. Das ausgeprägte Hoch über den Azoren und ein Tiefdruckgebiet über Island kämpften um das Wetter bei uns. Mal war es

sonnig mit sommerlichen Temperaturen, doch kurz darauf folgten wieder Wolken und Regen. Änderungen der Lage sind vorerst nicht in Sicht.

René Zumsteg ☞



Karte der Wäge- und Wetterstationen (roter Punkt in der Bienenzeitung, blauer Punkt nur auf www.vdrlb.ch).



AQUARELL: RENÉ ZUMSTEG

Trachtende – Honigernte

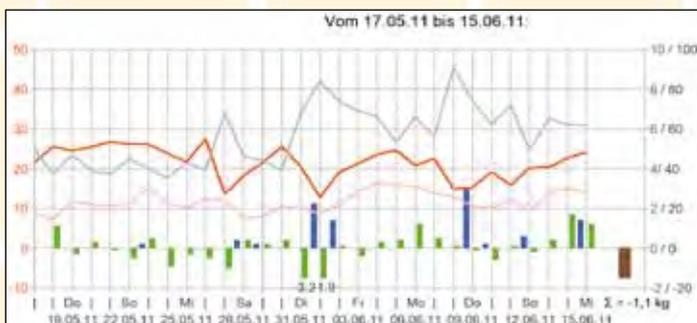
Neben der guten imkerlichen Praxis zählt u.a. auch der Wassergehalt des Honigs zu den wichtigen Qualitätsmerkmalen des Honigs. Da bereits geschleudertem Honig schlecht Wasser entzogen werden kann, muss vor dem Schleudern geprüft werden, ob der Wassergehalt unter 18,5% liegt. Bei Massentrachten sollten nicht blindlings voll verdeckelte Waben als «reif» betrachtet werden. Als Messinstrument bietet sich ein Refraktometer an.

Wer keines besitzt, kann auch diesen «Gratistest» anwenden: Man entnimmt mit einem spitzen Messer aus einer Randwabe genügend Honig auf die Messerspitze. Beim Drehen des Messers darf der Honig nicht abtropfen, er muss sich «aufwickeln» lassen. Dass genügend Honig im Volke belassen wird, versteht sich von selbst und das Refraktometer gehört eigentlich zur Grundausrüstung einer fortschrittlichen Imkerei.

René Zumsteg ☞

Monatsdiagramme der Beobachtungsstationen

Gansingen, AG (410 m ü. M.)



Beutentyp Segeberger Styropormagazine; **Lage** offene Juralandschaft; **Trachtangebot** Wiese, Hochstammobstbäume, Weisstannenwald.

Das Fricktal ist eine Trockenzone, die Regenmenge im Mai erreichte keine 30 mm. Der Mais keimte und verdorrte, die Gerste wechselte vorzeitig die Farbe von Grün zu Gelb, die Kirschen blieben klein. Seit Wochen galt Feuerverbot im Wald. Das bedeutet Jammer auf der einen Seite, Jubel auf der andern. Den Bienen geht es bestens, die Völker sind stark, der Honig fliesst in Mengen und das schon vor Mitte des Monats. Wer Königinnen züchtet, hatte jedoch seine Probleme. Es haperte mit der Zellenannahme. Erst im 2. oder 3. Anlauf wollte es gelingen. Bei fast gänzlich abgeblühten Wiesen und Linden auf trockenem Untergrund fiel die Tracht mager aus. Es besteht kaum Aussicht auf Waldhonig. Die im Mai entnommenen Futterwaben wandern jetzt wieder in die Völker. Der Zenit der Volksentwicklung war anfangs Juni überschritten, der Herbst hat bereits angefangen. Die Varroa-Kontrollen zeigen, dass die rasche Entwicklung auch hier zu frühen Massnahmen zwingt.

Thomas Senn



2011

ERLÄUTERUNGEN ZU DEN DIAGRAMMEN

- Die rote Kurve zeigt die maximale Aussentemperatur [°C]. ● Die rosa Kurve zeigt die minimale Aussentemperatur [°C].
- Die graue Kurve zeigt die relative Luftfeuchtigkeit [%]. ● Die blauen Balken messen den Regen [l/m²].
- Die grünen Balken zeigen Gewichtsveränderungen an [kg], über der Nulllinie = Zunahme, unter der Nulllinie = Abnahme.
- Der braune Balken summiert die Gewichtsveränderungen über die gezeigte Messperiode auf [Σ kg].

Vaz / Obervaz, GR (1 100 m ü. M.)



Beutentyp CH-Kasten; **Lage** ausserhalb des Dorfes an einer Hanglage; **Trachtangebot** Wiesen, Mischwald, viele Himbeeren.

In der letzten Berichtsperiode konnte ich beim Waagvolk zweimal ernten, was bei unserer Höhenlage sehr aussergewöhnlich ist. Bei der 2. Ernte habe ich festgestellt, dass im ganzen Volk keine Brut mehr vorhanden war, weder verdeckelte noch junge. Wahrscheinlich erklärt dies die in letzter Zeit extremen Waagauschläge. Ich versuche nun, das heuer sehr ertragreiche Volk mit einer neuen Königin über den Berg zu bringen. Der Mai war für die Bienen diesmal wirklich ein Wonnemonat. In den letzten Tagen erhielten wir seit längerer Zeit wieder ergiebige Niederschläge, was dem Pflanzenwachstum einen grossen Schub gegeben hat.

Martin Graf

Fideris, GR (980 m ü. M.)

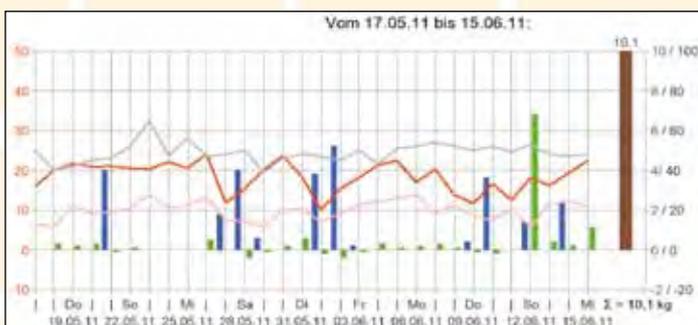


Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Nadelwald, etwas Laubbäume, Wiesen, wenige Obstbäume.

Der aussergewöhnlich milde Frühling führte dazu, dass dieses Jahr die erste Honigernte bereits am 21. Mai erfolgte. Bemerkenswert waren neben dem frühen Datum auch die guten Erträge auf beiden Ständen im Prättigau und im Schanfigg. Da das Waagvolk Mitte Mai abgeschwärmt hatte, sind praktisch keine Gewichtszunahmen zu vermelden. Im Allgemeinen ist die Volksstärke gut, obwohl aufgrund des momentan leicht kühleren und feuchteren Wetters die Bienenaktivität etwas zurückgegangen ist.

Jörg Donau

Gibswil, ZH (760 m ü. M.)

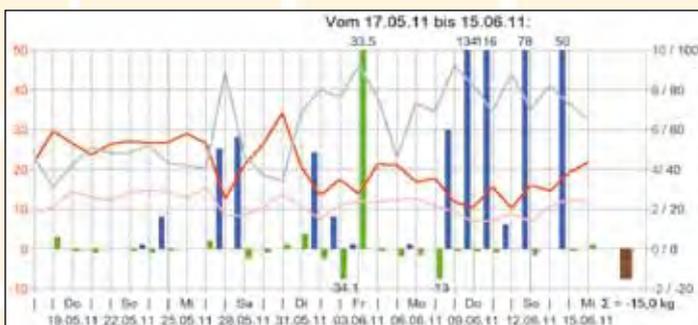


Beutentyp CH-Magazine; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wald, Wiese, Mischtracht entlang einer Bachböschung.

Tracht und Völker haben sich so entwickelt, dass Schwärme von den Bäumen geholt werden mussten. Einige sind allerdings von alleine in die vorbereiteten Kästen eingezogen. Die Honigaufsätze werden vermutlich mehrheitlich mit Lindennektar aufgefüllt, da die grossen Bäume ganz in der Nähe stark befliegen werden. Das Betriebsmaterial wird knapp und die Hobelmaschine läuft auf Hochtouren. Das Wetter hingegen war und ist zurzeit wechselhaft.

Hans Manser

Schwyz, SZ (600 m ü. M.)



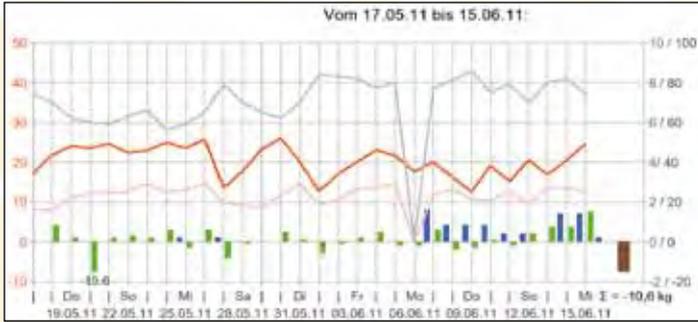
Beutentyp Langstroth ¾; **Lage** Hanglage am Ortsrand; **Trachtangebot** Wiesenblumen, Gärten, Brombeere und Waldtracht.

Dank schöner Wochen konnte eine zweite Honigernte eingefahren werden. Dabei stellte das Waagvolk sich als königinnenlos heraus, dafür mit äusserst aktivem «After Mütterchen». Umgehend habe ich eine Königin aus eigener Reinzucht gezeichnet und nach Abwischen des Volkes ins hohe Gras zugesetzt. Am folgenden Tag habe ich diese ruppige Methode überprüft. Ich durfte feststellen, wie die Bienen die Königin im Zusetzer schön von aussen pflegten und fütterten. So konnte ich getrost den Schieber zum Freifressen öffnen. Somit sollte diese Situation mit der Buckelbrut überstanden sein. Die betroffenen Buckelbrutwaben habe ich sofort eingeschmolzen und durch neue ersetzt.

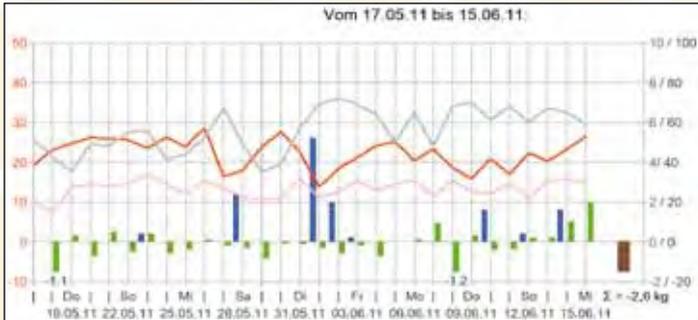
Dominik Gaul



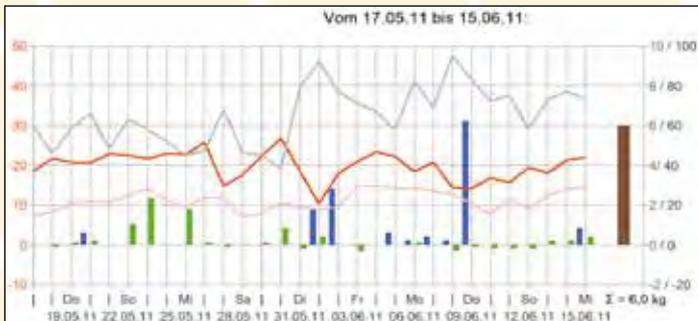
St. Gallen, SG (670 m ü. M.)



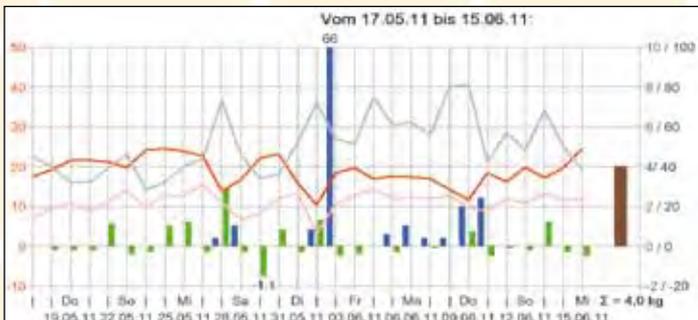
Bichelsee, TG (600 m ü. M.)



Zwingen, BL (350 m ü. M.)



Naters, VS (1 100 m ü. M.)



Beutentyp abgeänderter CH-Kasten; **Lage** in der Stadt St. Gallen; **Trachtangebot** Gärten, Obstbäume, Wiese, Mischwald.

Die Hauptblüte ist nun vorbei und die Honigkessel konnten mit ausgezeichnetem Blütenhonig gefüllt werden. Noch nie war die Ernte so gross. Die Honigbrünnelein sind noch nicht versiegt, praktisch ohne Unterbruch wird schon Blatthonig eingetragen. Auch die Linde wird stark befliegen. Die Waage zeigt weiterhin jeden Tag Zunahmen an. Interessant war zu beobachten, dass ich trotz riesiger Völker keinen einzigen Schwarm auf dem Stand hatte. Dafür waren meine Bienen während einiger Zeit aussergewöhnlich aggressiv und einige Gläser Honig mussten eingesetzt werden, um gestochene Nachbarn zu besänftigen.

Hans Anderegg

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wiesen, Waldtracht in der Nähe.

Sensationell, der Wonnemonat Mai brach sämtliche Rekorde im und ums Bienenhaus. In der ersten Dekade brachten die Bienen das Schlussbouquet zu einer Rekordfrühjahrsernte. Mit sehr starken Völkern ging am Karfreitag die Schwarmzeit los. Ich war der Verzweiflung nah, denn nicht 10 oder 20, nein 30 Schwärme waren zu bergen. Die Hauptschwärme brachten 2-4 kg, die Nachschwärme halb so viel auf die Waage. In meiner 27-jährigen Imkerlaufbahn hatte ich nie so viele Schwärme, aber auch noch nie eine so hervorragende Blütenhonigernte. Kein Wunder, auch die Temperaturen waren überdurchschnittlich. Stellt also die noch leeren Honigeimer nicht zu weit weg, denn die Zeichen stehen sehr gut, dass dieses Jahr ein Rekordhonigjahr wird.

Christian Andri

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** in einer Waldlichtung; **Trachtangebot** Wiesenstracht und Mischwald.

Mit Beginn der Beobachtungsperiode gingen die Zunahmen zurück. Es hat viele Schwärme gegeben, auch mein Waagvolk hat geschwärmt. Die Blütezeit ging zu Ende und es wurde kühler. Der lang ersehnte Regen ist auch gekommen. Blütenhonig hat es gegeben wie schon lange nicht mehr oder vielleicht wie noch nie.

Erwin Borer

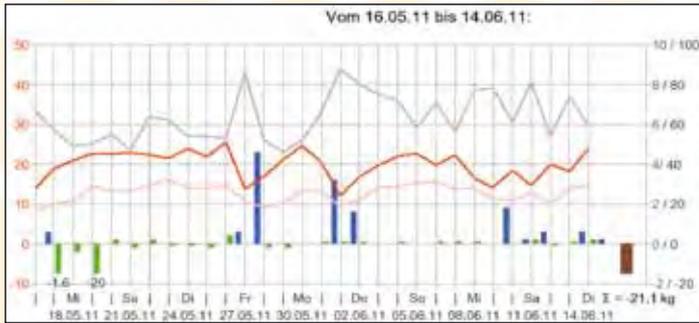
Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Wiesen, Nadel- und Laubbäume, Obstbäume und etwas Alpenflora.

Der Regen liess bis Ende Mai auf sich warten. Doch dann setzte eine Regen-Schneeperiode ein. Vom 31. Mai bis 1. Juni fielen 70 l/m². Was wir uns nicht unbedingt wünschten, war der Schnee bis in den Talgrund. Das war ein harter Rückschlag, vor allem für die Wandervölker oberhalb 1600 m. Dort gab es bis zu 30 cm Neuschnee. Ich hoffe, dass uns dies die Natur beim Honigertrag entschädigen wird, wir hatten lange genug auf Regen gewartet. Bleibt zu hoffen, dass nun auch die Wärme folgt. Nach einigen Tagen Nektarfluss versiegte dieser aufgrund des Wettereinbruchs wieder total. Ich denke, dass es bei uns regional grosse Unterschiede in den Honigerträgen geben wird. Bereits im Frühjahr hatte die Vegetation einen Vorsprung von ca. zwei Wochen, der bis heute anhält. Wenn nun das schöne Wetter andauert, werden wir bestimmt noch mit einer guten Honigernte beschert. Dies wünsche ich auch allen Imkerinnen und Imkern.

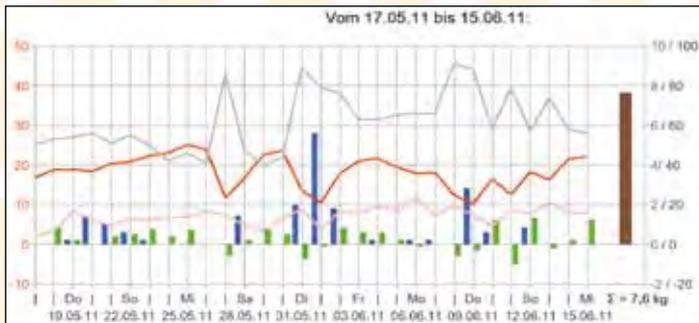
Herbert Zimmermann



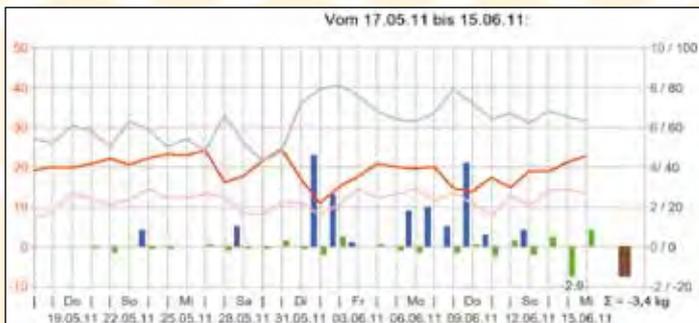
Hinteregg, ZH (500 m ü. M.)



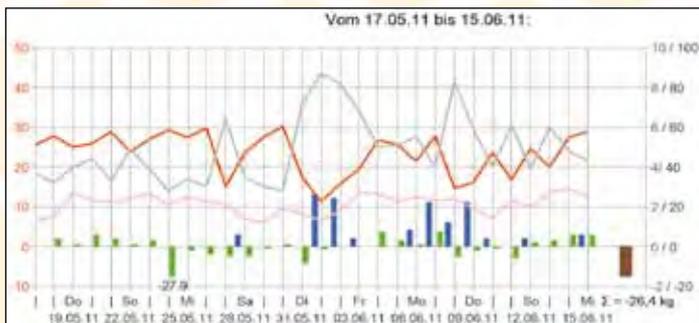
Grund / Gstaad, BE (1085 m ü. M.)



Mamishaus / Schwarzenburg, BE (768 m ü. M.)



Zollikofen, BE (542 m ü. M.)



Grangeneuve, FR (360 m ü. M.)



Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Waldrand, Nordosthang, Flugfront nach Südost; **Trachtangebot** Wiesen, Ackerbau, Hochstammobstbäume.

Nachdem das Waagvolk am 17. Mai geschwärmt hatte, wurde es am 19. Mai auf 6 Waben eingengt und der Honigraum auf andere Völker verteilt. Die geringen Gewichtszunahmen seither zeigen, dass in der Berichtsperiode gerade genug für den Eigenbedarf gesammelt werden konnte. Das feucht-warme Wetter Mitte Juni lässt Hoffnungen auf eine mögliche Waldtracht aufkommen. Nach einer guten Frühlingshonigernte können wir uns nun in Ruhe der Völkerpflege, der Jungvolkbildung und der Königinnenzucht widmen. Ebenso lohnt es sich, erste Gedanken zur Art der Varroabehandlung zu machen.

Werner Huber

«**Beutentyp** CH-Kasten; **Lage** ausserhalb des Dorfes an einer Hanglage; **Trachtangebot** Wiesen, Mischwald, viele Himbeeren.»

Ab Mitte Mai war das Wetter noch warm und sonnig, doch auf Ende Monat wurde die Wetterlage sehr unbeständig und wechselhaft. Die Waagergebnisse waren dementsprechend etwas mager. Für Imker, die mehr Völker zulegen wollten, gab es genügend Schwärme in dieser Periode. Eine kältere Wetterlage prägte auch die erste Junihälfte. Es regnete fast jeden zweiten Tag. Die Waage zeigte so keine grossen Bewegungen nach oben.

Johann und Sonja Raaflaub

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** in hügeliger Landschaft; **Trachtangebot** Wiese, Obstbäume, Mischwald.

Endlich kam der lang ersehnte Regen. Doch diese Niederschläge hatten einen Temperaturrückgang zur Folge und die Tracht ist merklich ausgeblieben. Doch die Natur erholt sich schnell von der trockenen Witterung. Noch ist Hoffnung!

Beat Zwahlen

Beutentyp CH-Kästen; **Lage** ausserhalb Dorf, freistehend; **Trachtangebot** Naturwiesen, Stein- und Kernobst, Wald, bunte Hausgärten.

Ab Mitte Mai gab es endlich Regen mit einem leichten Temperaturrückgang. Nach dem 19. Mai war praktisch kein Vorschlag mehr zu beobachten. Der Blütenhonig ist geerntet, im Geschmack und in der Farbe ist er sehr gut. Der Honig kandiert sehr schnell. Die Leistungen der Völker liegen über dem Durchschnitt. Die letzten Tage des Mai brachten nur noch geringe Niederschläge und angenehme Temperaturen um die 23°C. Der Juni begann mit unfreundlicher Bise vermisch mit Regen, die Waage schwenkte auf Minus. In der zweiten Juniwoche öffneten sich die Lindenblüten, doch die Waage zeigte keine Vorschläge. Leichter Bienenrückgang wurde beobachtet. Über Pfingsten und darüber hinaus blieb es sehr wechselhaft mit Bewölkung und Regen.

Christian Oesch

Beutentyp Dadant Blatt; **Lage** Wiesenlandschaft; **Trachtangebot** Wiesen, Streuobst und Obstkulturen, Mischwald und Hecken.

Trotz häufiger Bise und Trockenheit ergab der Monat Mai eine gute Frühlingstracht. Der Durchschnitt lag bei etwa 25 Kilo. Es wäre schön, wenn die Sommertracht auch so ausfallen würde. Zurzeit ist es allerdings auf der Waage eher ruhig geworden.

Eduard Aeby



WETTER, WITTERUNG UND KLIMA IM JAHRESLAUF

Gewitter: Blitz, Donner und Tornados

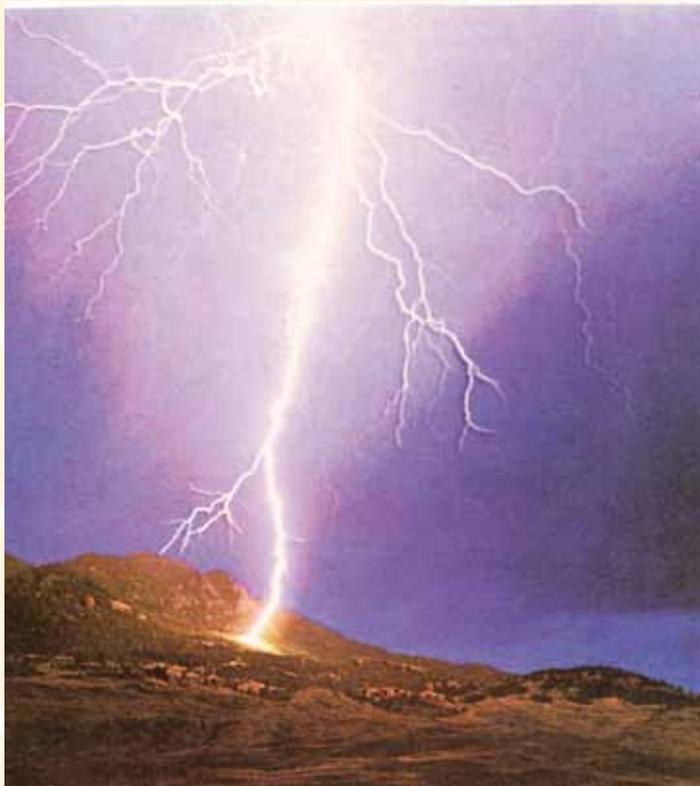


FOTO: DAS BESTE, 1000 FRAGEN AN DIE NATUR 1985

Da Licht schneller als Schall ist, sieht man den Blitz, ehe man den Donner hört. Der Schall braucht pro km etwa drei Sekunden. Zählt man die Sekunden zwischen Blitz und Donner und teilt die Zahl durch 3, hat man die Entfernung des Gewitters in Kilometern. Bei weit entfernten Gewittern hört man den Schall nicht mehr und die Blitze sind nur noch als Wetterleuchten sichtbar.

Gewitter

Gewitterwolken beginnen sich zu bilden, wenn in einem unbeständigen Luftdruckgebiet starke Aufwinde aus warmer, feuchter Luft herrschen. Dieser Aufwind entsteht, wenn feuchtwarme Luft in Bodennähe durch intensive Sonneneinstrahlung sehr stark aufgeheizt wird und dadurch schnell aufsteigt. Mit zunehmender Höhe sinken die Temperatur und die Feuchtigkeit kondensiert zu Wolken. Riesige Wolkentürme sind die Folge, in denen sich starke Auf- und Abwinde bilden. Innerhalb dieser Wolken kommt es zu starkem Regen, Schnee oder gar zu Hagel. Heftige Abwinde kalter Luft bilden sich. Nach kurzer Zeit zucken schon Blitze, es donnert und heftige Regenfälle prasseln auf die Erde nieder. Die Auf- und Abwinde «kämpfen» innerhalb der Wolke gegeneinander. Die Abwinde gehen als

Sieger hervor. Sie zerstreuen die warm-feuchten Aufwinde und der Regen lässt wieder nach, der Wind legt sich allmählich und das Gewitter ist vorbei.

Blitz und Donner

Im aufgewühlten Inneren der Gewitterwolken bauen sich in den oberen Wolkenteilen starke positive elektrische Ladungen auf, während im Mittelteil negative Ladungen entstehen. Der Blitzschlag ist eine elektrische Lichtbogen-Entladung zwischen dem negativ geladenen Pol und dem positiv geladenen Pol der Wolken oder, wenn der Blitz einschlägt, dem Erdboden. Dieser Lichtbogen erzeugt ein helles Leuchten, den Blitz. Durch die extrem hohen Temperaturen dehnt sich die Luft explosionsartig in einer Druckwelle aus. Den dadurch erzeugten Überschallknall hören wir dann als Donner.

Der Tornado, ein Wirbelsturm

Unter einem Tornado verstehen wir einen Wirbelsturm in extrem grossen, gefährlichen Gewitterwolken. Extreme Temperatur- und Feuchtigkeitsunterschiede sind die Voraussetzungen zur Bildung eines Tornados. Zwei unterschiedliche, doch miteinander verflochtene Windspiralen bilden einen «Rüssel». In der inneren Spirale stürzt Kaltluft

aus der Höhe herab, während in der äusseren Spirale warme Luft aufsteigt. Erst wenn der «Rüssel» die Erde oder Wasserfläche berührt, spricht man von einem Tornado. Der stärkste Sturm der Welt ist jedoch nur kurzlebig. Wo er aber den Boden berührt, reisst er mit zerstörerischer Kraft alles mit, was ihm im Wege steht.

René Zumsteg ☐



FOTO: RENÉ ZUMSTEG

Rüssel eines Tornados (fotografiert in der Ägäis 2010).



Veranstungskalender

Datum	Veranstaltung	Sektion	Ort und Zeit
Fr. 1.7.	Standbesuch bei Peter Rohner	St. Gallen und Umgebung	Mooshueb, Waldkirch, 19.30 Uhr
Fr. 1.7.	Imkern mit CH-Kasten und Magazin	Untertoggenburg	Lehrbienenstand, Flawil, 20.00 Uhr
Sa. 2.7.	Standbesuch bei Sepp Lang	Appenzeller Hinterland	Äckerli, Schwellbrunn, 13.30 Uhr
Sa. 2.7.	2.Standbesuch bei St. Pauli und H. Zaugg	Biglen	Thalstrasse 29, Schlosswil, 13.30 Uhr
Sa. 2.7.	Vereinsreise	Immenberg	Falknerei Pfänder/Gebr. Bentele, 8.15 Uhr
So. 3.7.	Standbesuch	Pfäffikon	noch offen, 9.00 Uhr
So. 3.7.	Imkereimuseum Müli geöffnet	Hinwil	Grünigen, 14.00 Uhr
Mo. 4.7.	Sommerhock	Werdenberg	Belegstation, Valcup, 18.00 Uhr
Mo. 4.7.	Melezitosehonig	Affoltern	Rest. Krone, Hedingen, 20.00 Uhr
Mo. 4.7.	Imkern mit Magazinbeuten	Hochdorf	Besammlung PP-Molki, Ballwil, 19.00 Uhr
Mo. 4.7.	Varroabekämpfung, Einwinterung	Zürcher Bienenfreunde	Sportzentrum Guggach, Zürich, 20.00 Uhr
Di. 5.7.	Zellen verschulen/Königinnen zeichnen	Untere mmmental	Holzmatt, Ersigen, 19.30 Uhr
Mi. 6.7.	Beratungsabend	Niedersimmental	Bahnhof, Oberwil, 18.30 Uhr
Do. 7.7.	Imkertreff	Zuger Kantonalverein	Rest. Freimann, Zug, 19.30 Uhr
Fr. 8.7.	Beratungsabend: aktuelle Themen	Unteres Tösstal	Rest. Sternen, Pfungen, 20.00 Uhr
Fr. 8.7.	100 Jahre Hersbergerweid	Liestal	Hersbergerweid, Ebenrain, 18.00 Uhr
Fr. 8.7.	Medikamentenabgabe	Oberemmental	Inforama, Bäregg, 15.30 Uhr
Fr. 8.7.	Monatshöck, Einfache Zuchtarbeiten	Frutigland	Hotel Terminus, Frutigen, 20.00 Uhr
Sa. 9.7.	Auslieferung Bienenfutter u. Medikamente	Untere mmmental	Lehrbienenstand Oberburg, 8.00 Uhr
Sa. 9.7.	Standbesichtigung	Bern Mittelland-Riggisberg	Erwin Gilgen, Burgistein, 13.00 Uhr
Sa. 9.7.	Belegstationsprämierung	Aarau und Umgebung	Lehrbienenstand Königstein, Küttigen, 09.00 Uhr
So. 10.7.	2. Standbesuch	Hinterthurgauer Bienenfreunde	Treffpunkt Sonnenhalde, Münchwilen, 9.00 Uhr
So. 10.7.	Besichtigung Belegstation Riedbad	Zäziwil	Belegstation, Riedbad, 9.00 Uhr
Mo. 11.7.	Fachapéro	Unteres Aaretal	Belegstand Kumet, Villigen, 19.30 Uhr
Mo. 11.7.	Imkerhöck – Erkennen v. Brutkrankheiten	Oberthurgau	Lehrbienenstand, Donzhausen, 20.00 Uhr
Di. 12.7.	Imkerhöck	Appenzeller Vorderland	Rest. Hirschen, Heiden, 20.00 Uhr
Fr. 15.7.	Abernten und Völkerkontrolle	Stalden	Bienenhaus Simon, Willisch, 17.00 Uhr
Fr. 15.7.	Medikamentenabgabe	Obersimmental	Lehrbienenstand Sackwäldli, 19.00 Uhr
So. 17.7.	Imkereimuseum Müli geöffnet	Hinwil	Grünigen, 14.00 Uhr
So. 17.7.	Imkertreff	Thurgauische Bienenfreunde	Lehrbienenstand Im Rank, Müllheim, 9.00 Uhr
So. 17.7.	Jahreskonzept Varroabehandlung	Thurgauisches Seetal	Lehrbienenstand, Tägerwilen, 9.30 Uhr
So. 17.7.	Sommerhöck	Dorneck	Lehrbienenstand Rebacher, Seewen, 10.00 Uhr
Mo. 18.7.	Praktisches Imkern	Untere mmmental	Lehrbienenstand, Oberburg, 19.30 Uhr
Di. 19.7.	Honigkontroll-Höck	Winterthur	Rest. Tössrain, Winterthur, 19.00 Uhr
Mi. 20.7.	Pensioniertentreff	Unteres Aaretal	Röstifarm, Schinznach Dorf, 14.00 Uhr
Do. 21.7.	Abräumen, Varroabehandlung, Auffütterung	Liestal	Bienenstand, 19.30 Uhr
Fr. 22.7.	4. Standbesuch	Thurgauische Bienenfreunde	Treffpunkt Rest. Schäfli, Mettlen, 18.30 Uhr
Fr. 22.7.	Imkerhöck: Varroa und Behandlung	Prättigau	Rest. Alpina, Schiers, 20.00 Uhr
Mo. 25.7.	Imker-Höck	Laupen-Erlach	Bienenstand Strafanstalten, Witzwil (BE), 19.30 Uhr
Di. 26.7.	Monatshöck: Kunsstschwarmbildung, Wassergehalt des Honigs	Region Jungfrau	Lehrbienenstand, Zweilütschinen, 20.00 Uhr
Mi. 27.7.	Brutstopp zur Varroabekämpfung	Oberaargau	Rest. Linde, Niederönz, 20.00 Uhr
Do. 28.7.	Beratungsabend: Richtig auffüttern	Obersimmental	Lehrbienenstand Sackwäldli, 20.15 Uhr
Fr. 29.7.	Imkertreff/Weiterbildung	Pfäffikon	Lehrbienenstand Strickhof, 19.00 Uhr
Fr. 29.7.	Höck: Aufgaben Prüfstandleiter	See und Gaster	Rest. Bahnhof, Schänis, 20.00 Uhr
Fr. 29.7.	Imkertreff	Winterthur	Lehrbienenstand Strickhof, Lindau, 19.00 Uhr
Sa. 30.7.	Marktstand Simmefest	Obersimmental	Lehrbienenstand Sackwäldli, 9.00 Uhr
So. 31.7.	Imkertreff	Immenberg	Vereinsbienenhaus Sonnenberg, 9.30 Uhr
Di. 2.8.	Monatshock	Wiggertaler Bienenzüchter	Rest. Iselishof, Vordemwald, 20.00 Uhr
Di. 2.8.	Imkerhöck	Appenzeller Vorderland	Rest. Hirschen, Heiden, 20.00 Uhr
Di. 2.8.	Kunstschwarm mit Bienen aus dem Honigraum	Untere mmmental	Holzmatt, Ersigen, 19.30 Uhr
Mi. 3.8.	Standbesuch bei R. Müller, Surcuolm	Ilanz	Stand R. Müller, Surcuolm, 18.30 Uhr
Mi. 3.8.	Beratungsabend	Niedersimmental	Lehrbienenstand Seewle, Erlenbach, 20.00 Uhr
Mi. 3.8.	Bienenlehrpfad, Brätle	Bern Mittelland-Riggisberg	Schwand, Münsingen, 19.00 Uhr
Do. 4.8.	Imkertreff	Zuger Kantonalverein	Rest. Freimann, Zug, 19.30 Uhr



Datum	Veranstaltung	Sektion	Ort und Zeit
Fr. 5.8.	Familienabend	Hinterthurgauer Bienenfreunde	Ex Lehrbienenstand Au, Fischingen, 18.00 Uhr
Fr. 5.8.	3. Standbesuch bei F. Hulliger,	Biglen	Wydimmatt 138, Bigenthal, 19.00 Uhr
Fr. 5.8.	Gefahren u. Auswirkungen von Futtermangel	Untertoggenburg	landw. Schule, Flawil, 20.00 Uhr
Sa. 6.8.	Standbesuch	Appenzeller Hinterland	Ort wird bekannt gegeben, 13.30 Uhr
Sa. 6.8.	Varroabehandlung: versch. Methoden	Oberemmental	Lehrbienenstand Bäregg, 8.00 Uhr
So. 7.8.	Imkereimuseum Müli geöffnet	Hinwil	Grüningen, 14.00 Uhr
Mo. 8.8.	Wachskreislauf/Wachsschmelzerei Richli	Hochdorf	Besammlung PP-Molki, Ballwil, 19.00 Uhr
Mo. 8.8.	Zuckerarten/Fütterung	Zürcher Bienenfreunde	Sportzentrum Guggach, Zürich, 20.00 Uhr
Di. 9.8.	Jahreskonzept Varroabekämpfung	Oberthurgau	Lehrbienenstand, Donzhausen, 20.00 Uhr
Fr. 12.8.	Monatshöck: Varroa und Auffütterung	Frutigland	Hotel Terminus, Frutigen, 20.00 Uhr
Fr. 12.8.	Brätelabend	Obersimmental	Lehrbienenstand Sackwäldli, 19.00 Uhr
Sa. 13.8.	Vereinsreise	Schaffhausen Kantonalverband	Besammlung Rest. Schützenhaus, Breite, 7.00 Uhr
Sa. 13.8.	Standbesichtigung	Immenberg	Bienenstände Braunau/Tägerschen, 13.30 Uhr
So. 14.8.	Apéro auf dem Vereinsbienenstand	Laufental	Vereinsbienenstand, Nenzlingen, 9.30 Uhr
Mo. 15.8.	Sektionsreise	Surental (LU)	Wilihof, 6.00 Uhr
Mo. 15.8.	Wassergehaltsmessung	Unteres Aaretal	Belegstand Kumet, Villigen, 18.30 Uhr
Mo. 15.8.	Fachapéro	Unteres Aaretal	Belegstand Kumet, Villigen, 19.30 Uhr
Mo. 15.8.	Honigkontroll-Höck	Winterthur	Rest. Weisses Schaf, Schottikon, 19.00 Uhr
Mo. 15.8.	Varroabehandlungsmethoden	Untereemmental	Lehrbienenstand Oberburg, 19.30 Uhr

Online-Veranstaltungskalender auf der Internetseite des VDRB

Alle gemeldeten Veranstaltungen der VDRB-Sektionen und Zuchtverbände erscheinen auf www.vdrb.ch und in der Bienen-Zeitung.

Öffentliche Veranstaltungen



→ 21. MAI BIS 30. OKTOBER 2011
Fotografien von Heidi & Hans-Jürgen Koch

Bienen
Die Bestäuberinnen der Welt

MIT LEBENDEN BIENEN-VÖLKERN!

www.naturmuseum.ch
NATUR-MUSEUM LUZERN

NATUR-MUSEUM LUZERN
www.naturmuseum.ch

Rahmenprogramm zur Ausstellung

Führungen in der Ausstellung

- Dienstag, 02. August 2011
- Dienstag, 04. Oktober 2011

Jeweils 18 Uhr im Natur-Museum Luzern, Dauer 1 h, Eintritt frei

Vortrag zur Ausstellung

- Dienstag, 18. Oktober 2011:
Dr. Peter Neumann (Bienenforschungsanstalt Agroscope, Bern):
«Die Honigbienen: faszinierende und unentbehrliche Bestäuber in Gefahr»

20 Uhr im Natur-Museum Luzern, Dauer 1 h, Eintritt frei

Film zur Ausstellung

- Freitag, 23. September 2011:
«Bal – Honig»
ein Film von Semih Kaplanoglu, Türkei 2010. Dreifach nominiert für die Europäischen
Filmpreise und für die Oscars 2010.

20 Uhr im Natur-Museum Luzern, Dauer 2 h, Eintritt frei, Kollekte

Workshop «Bienen» für Schulklassen aller Stufen

Auf Anfrage, Dauer 2 h, Kosten CHF 100.-

(Patronat der Führungen, Exkursionen, des Vortrags und Films: Verein «Freunde des Natur-Museums Luzern».)



**Jubiläumfest
100 Jahre Belegstation
Hersbergerweid / BL
9. + 10. Juli 2011**

Die Belegstation Hersbergerweid wurde am 12. Juni 1911 eingeweiht und steht seit dieser Zeit ununterbrochen zum Einsatz bereit. Schweizweit ist dies nach unserer Kenntnis eine der ältesten Belegstationen. Diesen Monat wird die Belegstelle Hersbergerweid 100-jährig. Aus diesem Grund wollen der Bienenzüchterverein Bezirk Liestal (Betreiber der Belegstelle) und der Bienenzüchterverband beider Basel (Besitzer der Belegstelle) dieses Ereignis mit einem Jubiläumfest feiern. Dazu wurde die Belegstelle vorgängig saniert und ein neues Bienenhaus erstellt.

Feststandort: Landwirtschaftliches Zentrum Ebenrain in Sissach (BL)

Kantonaler Imkertag beider Basel

Samstag, 9. Juli 2011, 09.30 bis 21.00 Uhr
Festbetrieb, Imkermarkt und Besichtigung der Belegstation

11.00 Uhr Vortrag "Einfache Zuchtarbeit, der Schlüssel zum Erfolg" mit Leo Famulla, Zuchtobmann des Landesverbandes Badischer Imker, Vorstandsmitglied Internationaler Bund der Sklenarbienezüchter

Familiensonntag der Schweizerischen Carnicaimker-Vereinigung

Sonntag, 10. Juli 2011, 09.00 bis 16.00 Uhr, Festbetrieb, Imkermarkt und Besichtigung der Belegstation, Informationsveranstaltung mit Fachdiskussionen

Das Organisationskomitee freut sich auf eine grosse Beteiligung.

Marcel Strub, Lupsingen



HONIGWETTBEWERB DES VDRB UND DER 69. SCHWEIZER MESSE
FÜR LANDWIRTSCHAFT UND ERNÄHRUNG
ST. GALLEN, 13.–23. OKTOBER 2011

5. OLMA Honig-Prämierung **olma**

Teilnahmebedingungen Honig-Prämierung 2011

Im Rahmen der 69. OLMA, vom 13. bis zum 23. Oktober 2011 in St. Gallen, findet die 5. OLMA Honig-Prämierung des VDRB statt. Zur Teilnahme eingeladen sind Imkerinnen und Imker, welche über das Siegel des Dachverbandes schweizerischer Bienenzüchtervereine apisuisse verfügen. Die Anmeldungen sind bis zum 12. August 2011 einzureichen. Die OLMA Honig-Prämierung erfolgt in Zusammenarbeit mit der OLMA, Schweizer Messe für Landwirtschaft und Ernährung. Die detaillierte Ausschreibung entnehmen Sie bitte der Juni-Ausgabe der Schweizerischen Bienen-Zeitung.

Die Anmeldeunterlagen erhalten Sie schriftlich oder elektronisch bei: OLMA, Splügenstrasse 12, Postfach, 9008 St. Gallen
Tel. 071 242 01 33 / Fax 071 242 01 03
olma@olma-messen.ch www.olma.ch

Die Bewertungsbogen finden Sie auf der Webseite des VDRB unter www.vdrb.ch >Aktuelles >OLMA.
Geschäftsstelle VDRB, Oberbad 16, 9050 Appenzell
Tel. 071 780 10 50 / Fax 071 780 10 51
sekretariat@vdrb.ch www.vdrb.ch

Die Anmeldung beinhaltet:

- Das vollständig ausgefüllte Anmeldeformular
- Die Honigprobe(n), vollständig beschriftet und mit Gewährstreifen (Goldsiegel) versehen
- Zwei Etiketten vollständig beschriftet, nicht aufgeklebt
- Die Bezahlung der Einschreibgebühr von Fr. 50.– pro Probe auf das Konto 90-788788-7, Raiffeisenbank St. Gallen, BC-Nr. 80005, lautend auf Olma Messen St. Gallen, Splügenstrasse 12, 9008 St. Gallen, Kto-Nr. 402130.93.

Margrit Bösch, Schwantlen ☐



Schweizer Imkerei – Wohin?

Vortragsreihe anlässlich der 150-Jahr-Jubiläums des VDRB am **29. Oktober 2011** im Verkehrshaus Luzern

Ruedi Ritter, Projektleiter Apisuisse
Zucht

Zentrum für Bienenforschung Liebefeld (ZBF)
Bestäubungsleistung und Bienendichte

Matthias Götti; Imker Kanton Graubünden
Imkerszene Graubünden, wie mobilisiere ich die Basis?

Infoblock

Stand apisuisse und Bienengesundheitsdienst
Forschungsergebnisse Verwendung von Schwärmen
aus Sauerbrutgebieten

Die Teilnahme zu dieser Veranstaltung ist kostenlos. Begrüssungskaffee und Getränke sind vom VDRB und der Vogtschild Druckerei offeriert. Verpflegungsmöglichkeiten auf dem Gelände des Verkehrshauses. Eintrittskarten in das Verkehrshaus für diesen Tag können verbilligt bezogen werden.

Lohnenswerte Ferienaustflüge: Bienen-Ausstellungen in Ballenberg und Alberswil

Bienen-Ausstellung im Freilichtmuseum Ballenberg

Das Freilichtmuseum Ballenberg wählt jedes Jahr ein Jahresthema. 2011 heisst dieses «Phänomene – Denk- und Merkwürdiges». In jedem der vier Museumsbereiche – Häuser, Handwerk, Tiere und Gärten – gibt es Phänomene zu entdecken. Diese sind mit roten Pfosten gut sichtbar markiert. Unter den Tieren sind auch die Bienen als Phänomen ausgewählt worden, was diese natürlich sehr ehrt.



Die neu gestaltete Bienen-Ausstellung auf dem Ballenberg.

Die neu gestaltete Ausstellung in der Faulensee-Scheune lädt zum Verweilen und Staunen ein. Neue Möblierung und ein besserer Aufbau mit thematischer Gliederung geben der Ausstellung frischen Wind. Lebende Bienenvölker in Schweizerkästen, aber auch in Strohkörben und historischen Holzkästen locken die Besucher in den hinteren Ausstellungsraum, wo dank Spiegeln ein Einblick in die Körbe gewährt wird und so das muntere Treiben der Bienen beobachtet werden kann. Grossformatige Tafeln an den Wänden informieren über das Leben der Bienen und die Imkerei. Durch eine Glaswand blickt man in ein Bienenhaus mit allen Imkerwerkzeugen. Im vorderen Raum fällt der Blick auf ein Bienenmodell, welches den

Körperbau dieses Insekts mit allen inneren Organen aufzeigt. Daneben sind verschiedene Bienenkörbe und Beuten ausgestellt. Gegenüber stehen Honigschleudern aus verschiedenen Epochen und zeigen die Entwicklung der Schleudern vom Holzmodell bis zur modernen elektrisch betriebenen Chromstahl-Maschine auf. Eine Vitrine zeigt die wichtigsten Utensilien der Imker.

Eine Gruppe von Imkern aus dem nahe gelegenen Brienz betreut die Bienenvölker und präsentiert ihr Handwerk an bestimmten Tagen (13. und 29. Juli, 6./7. und 24. August). Dies ist eine tolle Gelegenheit, dem Imker bei seiner Arbeit über die Schulter zu schauen oder das Honigschleudern hautnah mitzerleben und den herrlichen Duft des frischen Honigs aufzunehmen.

Briefmarken-Ausstellung im Bienenerlebnis in Alberswil

Das moderne und didaktisch sehr ansprechend gestaltete Bienenerlebnis im Schweizerischen Agrarmuseum im luzernischen Alberswil ist mittlerweile vielen bekannt und findet auch in der vierten Saison seit der Eröffnung regen Anklang. Die Ausstellung lädt zu einer Entdeckungsreise ein, jede Themeninsel bietet unterhaltendes Erforschen. Ob mit Puzzles rätseln, durch Lupen gucken, Filme betrachten, Honig schlecken oder auf Wachstafeln schreiben, für alle ist etwas Spannendes zu finden.



In China wurde der Biene eine ganze Markenserie gewidmet – zu sehen an der Zusatzausstellung im Bienenerlebnis in Alberswil.

Dieses Jahr ist das Bienenerlebnis um eine Attraktion reicher geworden, denn eine kleine Sonderausstellung zeigt Briefmarken mit Bienen aus 12 verschiedenen Ländern. Anlass zu dieser Ausstellung gab natürlich die wunderbare, neue, sechseckige Schweizer Briefmarke zu 85 Rappen. Ihre einmalige Form und ästhetische Gestaltung kommen auf einer grossen Tafel an der Wand voll

zur Geltung. Sie ist bereits die zweite Bienen-Briefmarke der Schweiz. Auch mehrere andere Länder wie Deutschland, England, Indien oder China haben die Honigbiene schon als Briefmarken-Motiv gewählt. In 14 Bilderrahmen sind die einzelnen Länder mit ihrer Briefmarke und einer besonderen imkerlichen Gegebenheit vorgestellt. Die Besucher fühlen sich wie auf einer kleinen Weltreise und erfahren etwas über die Imkerei in andern Ländern.

Eva Sprecher, Breitenbach ☐



Bienenstich mit Melezitose- oder Zementhonig

Rezept für eine Springform von 24 cm Ø

Die Läuse in den Fichtentrieben sind bereits aktiv und bescheren uns vielleicht Waben randvoll gefüllt mit Melezitosehonig. Dieser Honig kristallisiert sehr rasch. Eine Ernte, bevor er in den Zellen matt wird, ermöglicht das Ausschleudern. So bleiben nur die bereits gebildeten Kristalle im Sieb liegen.

Eine dankbare Verwertung solchen Honigs, der nicht durch das Sieb getrieben werden kann, ist die Verwendung für

ein leckeres Hefengebäck, den Bienenstich.

Teig

- 250 g Weissmehl
- 21 g Hefe
- 2 dl Milch, lauwarm
- 5 g Salz
- 80 g «Abdeckletten», honigtriefend
- ½ Zitronenschale, fein abgerieben
- 60 g Butter
- 2 Eier

Auf den Teig

- 20 g Butter
- 5 Esslöffel Melezitosehonig aus dem Sieb
- 100 g Mandeln, geschält, in Scheiben

Die Zutaten zu Hefeteig verarbeiten, rühren wie einen Knöpfleteig. Form mit Backtrennpapier auskleiden oder mit Bienenwachs ausreiben. Den Teig in die vorbereitete Form giessen.

Die Butter und den Melezitosehonig mischen, auf dem Teig verteilen. Die Mandelscheiben auf den Teig streuen. Den Teig an der Wärme zugedeckt bis zur doppelten Höhe aufgehen lassen. Backen bei 220°C, mehr Unter- als Oberhitze, 15–20 Minuten. Nach dem Erkalten quer durchschneiden, mit Vanille-Kirschbackcrème ein- oder zweilagig füllen.

Margrit Bösch,
Ebnat-Kappel ☉



FOTO: MARGRIT BÖSCH

Aus den im Honigsieb zurückbleibenden Kristallen des Melezitosehonigs lässt sich ein feiner Bienenstich herstellen.



Simons eigenwillige Apfelbäume ...

FRAGE:

Seit Jahren beobachten wir, dass jeder der beiden Boskoop-Apfelbäume unseres Nachbarn Simon R. nur jedes zweite Jahr blüht. Dabei wechseln sie sich ab. In den ungeraden Jahren blüht der östliche Baum, in den geraden Jahren der westliche. Der pausierende Baum entwickelt jeweils nur wenige Blüten.

Die Bäume werden von Landwirt Simon extensiv bewirtschaftet, d. h., alle paar Jahre werden sie etwas zurückgeschnitten, gespritzt werden sie aber nicht. Trotzdem kann es in guten Obstjahren vorkommen, dass er die zunehmend schweren Äste mit Astgabeln abstützen muss!

Wir haben uns schon oft gefragt, warum sich die beiden Boskoop-Bäume so verhalten. Ebenso wissen wir nicht, ob es für eine erfolgreiche Bestäubung zwei Apfelbäume braucht. Wir würden uns sehr freuen, wenn die Bienenzeitung dazu eine Antwort wüsste. Besten Dank.

Manfred und Christina Berger-Schmid, Amden ☒



Der westliche Boskoop am 3. Mai 2008 in Vollblut



Der östliche Boskoop am 11. April 2011, vor der Vollblut.

FOTOS: MANFRED UND CHRISTINA BERGER-SCHMID

ANTWORT:

Apfelsorten sind mehr oder weniger anfällig für die Alternanz (abwechselndes Tragverhalten von Jahr zu Jahr). Boskoop neigt stärker dazu. Mit Behangsregulierung (Fruchtausdünnung) kann diese Eigenschaft beeinflusst werden, was aber auf Hochstämmen nicht möglich ist.

Apfelsorten brauchen eine fremde Befruchtersorte für einen guten Fruchtansatz. Die

Sorte Boskoop ist sogenannt triploid (dreifacher Chromosomensatz) und deshalb als Befruchter für andere Sorten nicht geeignet. Boskoop selber sollte von einer anderen diploiden Sorte befruchtet werden.

Dr. Markus Kellerhals,
Forschungsgruppenleiter
Apfelzüchtung und
Genressourcen Obst

Forschungsanstalt Agroscope
Changins-Wädenswil ACW ☒

Versand von Bienenköniginnen per Post

Von Imker Hansjörg Hänggi aus Wahlen bei Laufen wurden wir darauf aufmerksam gemacht, dass sich verschiedene Poststellen weigern würden, Bienenköniginnen mit der normalen Briefpost zu spedieren. Als Begründung wurde angegeben, es sei verboten, lebende Tiere per Post zu versenden. Als Alternative wurde ein Versand per Swisskurier angeboten, was für einen Versand von Wahlen nach Zürich allerdings Fr. 154.–kosten würde.

Eine Nachfrage bei der Post ergab, dass die Post auf Grundlage der Eidgenössischen Tierschutzgesetzgebung entsprechende Vorschriften erlassen habe. Demnach dürfen Sendungen mit lebenden Tieren – worunter auch Bienenköniginnen fallen würden – nur mit dem Kurierdienst von PostLogistics «Swiss-Kurier» und nur gegen Voranmeldung verschickt werden. Nachdem wir den zuständigen Bereichsleiter darauf aufmerksam gemacht haben, dass Bienen erstens gar nicht unter das Tierschutzgesetz fallen, und zweitens ein sehr grosser Unterschied besteht, ob zum Beispiel ein Kaninchen oder eine Bienenkönigin versendet wird, gingen die Verantwortlichen der Post nochmals über die Bücher. Nun kann Entwarnung gegeben werden. Mit Schreiben vom 23. Mai 2011 teilt uns die Schweizerische Post folgendes mit:

Regelung Versand von Bienenköniginnen für barbezahlende Sendungen

Laut Gesetz stehen Bienen nicht unter dem Schutz lebender (Wirbel-) Tiere und müssen daher auch nicht als solche deklariert werden. Daher spricht aus gesetzlicher Sicht nichts gegen einen Versand per Brief- oder Paketpost (ohne Deklaration: lebende Tiere).

Jedoch ist zu beachten, dass die Sortierung von Brief- und Paketsendungen automatisch, d. h. durch Sortieranlagen und Förderbänder erfolgt. Dadurch lässt sich eine schonende Behandlung solcher Sendungen nicht sicherstellen.

Weiter bitten wir Sie um Beachtung der allgemeinen Geschäftsbedingungen, welche die Haftungsleistung der Schweizerischen Post bei Verlust, Verspätung oder Beschädigung je Sendungsart regelt. Grundsätzlich obliegt die Auswahl der Versandart Ihrer Verantwortung, unsererseits halten wir dabei an der Empfehlung des Versandes per Swiss Kurier fest.

Den Brief der Schweizerischen Post können Sie von unserer Homepage www.vdrrb.ch herunterladen, damit Sie bei allfälligen Diskussionen auf ihrer Poststelle etwas in der Hand haben.

Richard Wyss,
Zentralpräsident ☒



FOTO: URSULA BÜRGE

Gut verpackt können Bienenköniginnen auch weiterhin ganz normal mit der Post verschickt werden.

Georg Petrausch: Imkern in der Stadt

Bienenhaltung in der Stadt ist nicht weniger faszinierend als auf dem Lande. Und eigentlich sind die Voraussetzungen auch gar nicht so anders. Es braucht einen motivierten Imker, der bereit ist, sich intensiv mit dem Imkerhandwerk auseinanderzusetzen, sich in einem Grundkurs aus- und sich in Fortbildungskursen weiterzubilden. Es braucht einen guten Standort, der für die Bienenvölker geeignet ist und für Nachbarn oder Passanten kein Problem darstellt. Sicher, der Schwarmverhinderung ist in der Stadt grössere Aufmerksamkeit zu schenken, als auf dem Lande. Man möchte ja nicht ständig die Feuerwehr bemühen müssen. Andererseits hat es aber auch eindeutige Vorteile, Bienen in der Stadt zu halten. Gärten und Parkanlagen bieten zwischen Frühjahr und Herbst praktisch dauerhaft ein attraktives Trachtangebot. Auch ist die Belastung durch Pestizide in der Stadt geringer, als auf dem Lande. Der Autor versteht es vorzüglich, diese Vortei-

le im Detail aufzuzeigen. Zudem liefert das Buch eine ideale Kurzfassung über die Lebensweise der Honigbiene, das Bienenvolk und die imkerlichen Tätigkeiten im Jahreslauf, gängige Magazintypen, die wichtigsten Bienenparasiten und -krankheiten und die häufigsten Trachtpflanzen in der Stadt. Es ist immer wieder erstaunlich, wie das Wesentliche in ein paar Sätzen gesagt werden kann, ohne Kompromisse an die Richtigkeit der Aussage zu machen. Natürlich darf niemand erwarten, nach der Lektüre dieser knapp hundert Seiten ein ausgebildeter Imker zu sein. Diesen Anspruch erhebt der Autor auch keineswegs. Richtigerweise verweist er auf die Bedeutung von Erfahrungsaustausch unter Gleichgesinnten und Mitgliedschaften in Imkervereinigungen. Das Buch gibt aber eine sehr gute Übersicht vor allem für jemanden, der sich mit dem Gedanken trägt, in der Stadt Bienen zu halten. Der Autor schreckt auch nicht davor zurück, den Ausstieg aus der Imke-



Georg Petrausch (2011):
Imkern in der Stadt
100 Seiten,
ca. 100 Farbfotos
ISBN 978-3-440-12042-2
Franck-Kosmos Verlags-
GmbH, Stuttgart
Preis: 25.90 CHF

rei zu empfehlen, wenn jemand feststellt, dass ihm die Imkerei nicht liegt. Und wie jedes Buch hält auch dieses ein paar Ideen bereit, welche vielleicht nicht so ohne Weiteres bekannt sind. Wer weiss schon, wie man ohne Schleuder Honig ernten kann, so dass die Waben weiterverwendet werden können?

Der Wert des Buches liegt sicher darin, Stadtbewohnern über die Bienenhaltung die Türe zur Natur zu öffnen. Um die Natur zu erfahren und ihr mit Respekt zu begegnen, kann man auch in der Stadt wohnen.

Robert Sieber,
Münchenstein ☺

Marc-Wilhelm Kohfink: Bienen halten in der Stadt

Wer in der Grossstadt Berlin 60 Bienenvölker hält, wie der Autor dieses Buches, weiss, worüber er schreibt. «Uns Menschen erscheinen Städte oft als grau und lebensfeindlich. Doch die Bienen sehen das offenbar ganz anders, sie fühlen sich in der Stadt rundum wohl!» Als Gründe führt der Autor unter anderen bienenfreundlichere Temperaturen an sowie weniger Insektizide und genveränderte Pflanzen als auf dem Lande. Zudem gibt es Elemente, welche Stadtbienen auch für den Imker interessant machen wie den für die Bienen stets gedeckten Tisch mit einem praktisch durchgehenden Trachtangebot, die damit verbunden deutlich höheren Ernten und attraktive Verkaufspreise für den Honig. Wenn Bienen gut in die Stadt

passen, heisst dies aber noch lange nicht, dass «jede und jeder» auch zu den Bienen passt. In einem Selbsttest werden deshalb gleich am Anfang des Buches 33 Fragen gestellt, welche mehrheitlich positiv zu beantworten sind, um die Voraussetzungen für den Einstieg in die Imkerei zu erfüllen. Voraussetzungen, welche übrigens weitgehend auch für die Imkerei auf dem Lande zutreffen.

Nicht jeder Stadtbewohner darf einen Garten sein Eigen nennen, wo er seine Bienenvölker aufstellen kann. Eine Übersicht über mögliche Alternativen und wie man dazu kommt, ist deshalb besonders wertvoll. Auch hier bietet eine Checkliste wiederum gute Dienste. Schrittweise führt der Autor den interessierten Jungimker an sein neues Tätigkeitsgebiet



Marc-Wilhelm Kohfink
(2010): Bienen halten
in der Stadt
174 Seiten,
46 Farbfotos,
33 Zeichnungen
ISBN 978-3-8001-6712-8
Eugen Ulmer KG,
Stuttgart
Preis: 41.50 CHF

heran. Grundkurs und Kontakte zu erfahrenen Imkerinnen und Imkern sind dabei ebenso wichtig

wie kontinuierliche Weiterbildung. Auch dies ist keine Besonderheit für Stadtimker. Im Kapitel



«Mit den Bienen durch das Jahr» werden die monatlichen Besonderheiten des Bienenvolkes und die damit anfallenden Arbeiten beschrieben. Etwas erstaunt, dass der Autor noch die Vereinigung von schwachen Völkern empfiehlt, zu versuchen, aus zwei Schwächlingen ein Wirtschaftsvolk zu bilden. Dem Honig, von der Ernte zum richtigen Zeitpunkt und nach höchsten Qualitätsstandards über die richtige Lagerung zum Marketing und Verkauf wird ein eigenes Kapitel gewidmet. Eine Übersicht hilft, mögliche Gefahrenquellen rechtzeitig zu erkennen und zu vermeiden. Der Leser wird zudem in die Geheimnisse des Honigrührens eingeweiht, um einen cremigen Honig zu erhalten. Auch die Völkervermehrung und die Grundelemente der Königinnenzucht werden in einem eigenen Kapitel gut verständlich aufgezeigt. Und schliesslich wird noch über alternative

Beutentypen berichtet, wie zum Beispiel die Herstellung und die Imkerei in einer eigentlich für den afrikanischen Busch entwickelten Top-Bar-Hive Beute. Offenbar kommen solche und andere Alternativen in der Stadtimkerei neuerdings auch zum Einsatz.

Kein Imkerfachbuch ohne ein Kapitel über die Bienengesundheit! Während diese Lektüre auch für Schweizer Imker/-innen lesenswert ist, muss daran erinnert werden, dass zum Beispiel für die Behandlung der Varroa in der Schweiz zum Teil andere Richtlinien gelten, als in Deutschland.

Was mir an diesem Buch besonders gefällt, ist, wie der Autor die einzelnen Themen schrittweise und damit sehr gut verständlich angeht, ebenso wie die vielen Checklisten, welche helfen, an alle wichtigen Punkte zu denken.

Robert Sieber,
Münchenstein

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
TG	Steckborn	Pfyn	1
TG	Weinfeldern	Bonau	1
UR	Uri	Erstfeld	1

Meldungen des BVET vom 21. 5. bis 27. 5. 2011

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
Faulbrutfälle:			
GR	Maloja	Vicosoprano	1
NE	Val-de-Ruz	Villiers	1
TI	Mendrisio	Novazzano	1

Sauerbrutfälle:

AG	Kulm	Dürrenäsch	1
BL	Waldenburg	Titterten	1
GR	Hinterrhein	Nufenen	1
GR	Landquart	Igis	1
GR	Prättigau/Davos	Davos	1
GR	Prättigau/Davos	Schiers	2
GR	Surselva	Disentis/Mustér	1
SG	Sarganserland	Vilters	1
SG	See-Gaster	Amden	1
SO	Balsthal-Gäu	Wolfwil	1
TG	Kreuzlingen	Ermatingen	2
TG	Kreuzlingen	Salenstein	1
ZH	Dielsdorf	Steinmaur	1
ZH	Hinwil	Gossau	2
ZH	Meilen	Zollikon	1
ZH	Uster	Dübendorf	1
ZH	Uster	Maur	1
ZH	Uster	Uster	1
ZH	Winterthur	Altikon	1
ZH	Winterthur	Turbenthal	1

Meldungen des BVET vom 28. 5. bis 3. 6. 2011

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
Faulbrutfälle:			
BE	Konolfingen	Walkringen	1
BE	Saanen	Saanen	1
BE	Wangen	Ochlenberg	2

Sauerbrutfälle:

BE	Bern	Köniz	1
BE	Büren	Leuzigen	1
BE	Büren	Pieterlen	1
BE	Burgdorf	Hasle bei Burgdorf	1
BE	Burgdorf	Wynigen	1
BE	Frutigen	Adelboden	1
BE	Konolfingen	Häutligen	1
BE	Konolfingen	Oppligen	1
BE	Konolfingen	Wichtrach	1
BE	Nidau	Twann	2
BE	Oberhasli	Gadmen	1
BE	Schwarzenburg	Wahlern	1
BE	Seftigen	Niedermuhlern	1
BE	Seftigen	Riggisberg	1
BE	Seftigen	Rüeggisberg	1
BE	Trachselwald	Huttwil	2

Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET

Meldungen des BVET vom 7. 5. bis 13. 5. 2011

Faulbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
GR	Bernina	Poschiavo	1
VD	Jura-Nord vaudois	Sainte-Croix	1
VD	Morges	Tolochenaz	1

Sauerbrutfälle:

AG	Kulm	Schmiedrued	1
AG	Laufenburg	Herznach	1
AG	Lenzburg	Schafisheim	1
GR	Prättigau/Davos	Schiers	1
GR	Surselva	Trun	1
SG	Sarganserland	Vilters	1
SG	See-Gaster	Schmerikon	1
SH	Schaffhausen	Buchberg	1

Meldungen des BVET vom 14. 5. bis 20. 5. 2011

Faulbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
UR	Uri	Bürglen	1
VD	Jura-Nord vaudois	Sainte-Croix	1

Sauerbrutfälle:

AG	Zofingen	Kölliken	1
AI	Innerer Landesteil	Appenzell	1
SG	Toggenburg	Nesslau-Krummenau	1
TG	Kreuzlingen	Ermatingen	2



Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
BE	Trachselwald	Rüegsau	2
BE	Wangen	Walliswil bei Wangen	1
BE	Wangen	Wangen an der Aare	1
SG	Sarganserland	Mels	2
SG	Werdenberg	Sennwald	2

Meldungen des BVET vom 4. 6. bis 10. 6. 2011

Faulbrutfall:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
GR	Plessur	Chur	1
BE	Saanen	Saanen	1
BE	Wangen	Ochlenberg	2

Sauerbrutfälle:

GR	Landquart	Igis	1
GR	Prättigau/Davos	Grüsch	1
GR	Surselva	Breil/Brigels	1
LU	Willisau	Altbüron	1
LU	Willisau	Menznau	1
SG	Sarganserland	Mels	2

WIR MACHEN PAUSE

Die Betriebsferien der Geschäftsstelle VDRB dauern vom 25. Juli bis 1. August 2011. Gerne sind wir ab Dienstag, 2. August 2011, wieder für Sie da.

Damit eine rechtzeitige Auslieferung Ihrer Artikel sichergestellt werden kann, bitten wir um frühzeitige Bestellung.

Wir wünschen auch Ihnen erholsame Sommertage.

Sekretariat VDRB

apisuisse: Beschlüsse des Delegiertenrates

Am 24. April trafen sich die Delegierten der drei Landesverbände VDRB, SAR und STA in Luzern zur jährlichen Delegiertenratsitzung *apisuisse*. Nachdem die statutarische vierjährige Amtszeit von *apisuisse* Präsident Richard Wyss Ende dieses Jahres zu Ende gehen wird, stand als Haupttraktandum die Wahl eines Nachfolgers auf der Agenda. Turnusgemäss war es an den Kollegen der westlichen Schweiz, einen Kandidaten vorzuschlagen. Einstimmig wählten die Delegierten Jakob Troxler, Präsident des Waadtländer Kantonalverbandes, zum Präsidenten *apisuisse*. Jakob ist im Kanton Luzern aufgewachsen, lebt aber seit beinahe 40 Jahren im Kanton Waadt. Er ist diplomierter Agronom der ETH Zürich und arbeitete bis zu seiner kürzlichen Pensionierung an der eidgenössischen Forschungsstation Changins. Gleichzeitig wurde Davide Conconi, neuer Präsident des Tessinerverbandes, zum Vizepräsidenten gewählt. Damit sind die Tessinerkollegen wiederum prominent in der Organisation *apisuisse* vertreten. Auch im Namen des VDRB ganz herzliche Gratulation an die beiden ehrenvoll gewählten

Würdenträger der schweizerischen Dachorganisation *apisuisse*! Ein besonderes Dankeschön geht an den bisherigen Präsidenten Richard Wyss, welcher *apisuisse* unermüdlich und mit Erfolg durch die zum Teil recht turbulente Geburtsphase geführt hat. Als Aktuar werden neu René Zumsteg und als Kassier Hansjörg Rüegg tätig sein.

Die Delegierten wurden zudem über den Stand der Einführung des Bienengesundheitsdienstes informiert: Die vorgesehenen Bundesbeiträge werden erst wieder im November, anlässlich der Budgetdebatte, diskutiert werden. Dadurch verzögert sich auch die Zusage der Kantone. Der Bienengesundheitsdienst wird deshalb seine offizielle Arbeit nicht vor Mitte 2012 aufnehmen können.

Dank den Vermittlungen unseres Ehrenmitgliedes, Frau Nationalrätin Brigitta Gadiant, hat sich eine Gruppe von Parlamentariern aus dem National- und Ständerat bereit erklärt, auch nach dem Austreten von Frau Gadiant aus dem Nationalrat, bei Bedarf für die Interessen der Bienen einzustehen. Ein weiteres herzliches Dankeschön an Frau Gadiant!

Robert Sieber ☺

Konstellationskalender: Behandlungstage

NACH BERECHNUNGEN VON MARIA UND MATTHIAS K. THUN, D-35205 BIEDENKOPF

Für weitere präzise Angaben über die Konstellationstage empfiehlt es sich, die Aussaatage von Maria Thun, Rainfeldstr. 16, D-35216 Biedenkopf/Lahn, ISBN 3-928636-38-3, zu konsultieren.

Monat Juli (August) 2011

Daten/Sternbild

								Element	Pflanze				
Fr.	1.–Sa.	2. II ☾	Sa.	9.–So.	10. ♃	Mo.	18.–Di.	19. ♋	Do.	28.–Fr.	29. II	Licht	Blüte
So.	3.–Mo.	4. ♈	Mo.	11.–Di.	12. ♎	Mi.	20.–Fr.	22. ♎	Sa.	30.–So.	31. ☾ ♉	Wasser	Blatt
Di.	5.–Mi.	6. ♉ ♀	Mi.	13.–Do.	14. ♁	Sa.	23.–So.	24. ♎	Mo.	1.–Di.	2. ♈	Wärme	Frucht
Do.	7.–Fr.	8. ♀	Fr.	15.–So.	17. ♃ ♋	Mo.	25.–Mi.	27. ♎	Mi.	3.–Fr.	5. ♀	Erde	Wurzel
									Sa.	6.	♃	Licht	Blüte

Biene/Imkereei: stechfreudig, alles ungünstig; Wabenbau und Schwarm einlogieren;

Nektartracht und Honigpflege; 1. Völkerdurchsicht Brut und Pollenimpuls, Honigpflege, Königinnenzucht

Sternbilder: Fische ♋; Widder ♈; Stier ♉; Zwillinge II; Krebs ☾; Löwe ♌; Jungfrau ♍; Waage ♎; Skorpion ♏; Schütze ♏; Steinbock ♄; Wassermann ♋

HOSTETTLERS®

Futtermittel für Bienen

www.hostettlers.ch



Bewährt und ergiebig, von erfolgreichen Imkern empfohlen.

Mit Zucker, Fruchtzucker und Traubenzucker.

FutterSIRUP

Ideal für die Herbstfütterung.
72-73% Gesamtzuckergehalt.

Preise ab Fabrik	Nettopreise Fr./kg Leihkanne 27 kg BaginBox 20 kg
100	1.45
300	1.44
400	1.43
500	1.40
600	1.37
800	1.34
1000	1.28
ab 2000	auf Anfrage

Basispreis:	
BagInBox 10 kg	1.66
BagInBox 6 kg	1.66
BagInBox 3 kg	1.76
PET-Flasche 2 kg	1.76

Rabatte siehe:
www.hostettlers.ch

FutterTEIG

Ideal für die Frühlings-
und Zwischenfütterung.

Verpackung	Fr./kg
8 x 1,5 kg (1)	3.55
4 x 3 kg (1)	3.45
1 x 6 kg (2)	3.35

(1) = Plastik-Schale
(2) = Karton mit Beutel

Futterteig-Rabatte:

ab 24 kg	10 Rp. / kg
ab 48 kg	20 Rp. / kg
ab 96 kg	30 Rp. / kg
ab 192 kg	40 Rp. / kg
ab 300 kg	auf Anfrage



Abholstellen:

Anfahrtswege siehe www.hostettlers.ch

8590 Romanshorn Rhenus Contract Logistics AG	Friedrichshäferstr. 51 Tel. 071 460 11 60
9471 Buchs SG Rhenus Contract Logistics AG	Güterstrasse Tel. 081 750 01 40
3250 Lyss Planzer Transport AG	Industriering 17 Tel. 032 387 31 11
8048 Zürich Hostettler-Spezialzucker AG	Hohlstrasse 501 Tel. 0800 825 725
5502 Hunzenschwil Trans-Food GmbH	Neulandweg 18 Tel. 062 298 25 42 079 432 60 90
3008 Bern Planzer Transport AG	Murtenstrasse 85 Tel. 031 385 91 42

HOSTETTLERS®

Futtermittel für Bienen

- enthalten **keine** Konservierungsstoffe
- garantierte Haltbarkeit 24 Monate
- Leihkanne ohne Pfand-Zuschlag



NEU: auch in BIO-Qualität erhältlich



Hostettler-Spezialzucker AG | Hohlstrasse 501
8048 Zürich-Altstetten | Tel. 044 439 10 10
www.hostettlers.ch | GRATIS-TEL. 0800 825 725



Direktbestellung: Tel. 0800 825 725

Lieferung 3 Tage nach Bestellung, Preise ab Fabrik, inkl. MwSt
Depotpreise: Preise ab Fabrik + Depohtandling
siehe: www.hostettlers.ch

IS 2-110

Regelmässig Vorträge

über Pollenanalyse, Sensorik u. a.
Auskunft erteilt:

Biologisches Institut für Pollenanalyse
Katharina Bieri, Talstrasse 23,
3122 Kehrsatz, Telefon 031 961 80 28
www.pollenanalyse.ch

Wir kaufen

kontrollierten Schweizer Honig

Wald- und Blütenhonig ab 100 kg
Höhere Einkaufspreise

NEU: Wir holen den Honig auf Wunsch ab
Bei Interesse senden wir Ihnen gerne unsere
Einkaufsbedingungen.

Bitte melden Sie sich bei:

Narimpex AG, Biel,
Tel. 032 355 22 67, Frau Studer
oder via E-Mail: gstuder@narimpex.ch

Varroa-Bekämpfung mit WYNA-Deluxe



- einfachste Oberbehandlung mit dem bewährten Deckbrett-Dispenser, ohne das Volk zu öffnen
- sehr gute Erfolgsaussichten
- problemloses Auffüllen der AS
- absolut geringster Zeitaufwand
- einwandfreie Reinigung (Chromstahl)

B. Joho & Partner

Industriestr. 5, 5722 Gränichen
Tel./Fax 062 842 11 77 oder 062 773 11 13



www.varroa.ch

Zu verkaufen 7.06

Königinnen Carnica und Buckfast 2011

Imkerei Weber
Tel. 056 622 31 36 / 079 664 86 28
info@imkerei-weber.ch
www.imkerei-weber.ch

Zu vermieten 7.07

Waldhütte / Bienenhaus

4 x 6 m am Randen auf 600 m
gute Zufahrt, freie Sicht

Tel. 071 411 58 73

Aus eigener Schreinerei zu verkaufen 7.04

CH-Bienenkästen

Ablegerkästen, Wabenschränke und Arbeitstische.

Hans Müller
Alte Römerstrasse 43
2542 Pieterlen
Telefon 032 377 29 39
Natel 079 300 42 54

Zu verkaufen ab ca. 15. Mai bis 15. Sept. 2011 7.17

Krainer-Carnica Königinnen

aus Slowenien mit Beleg.
Preis Fr. 60.-/Stk.

Willy Reber, Schulhausstr. 50,
4564 Obergerlafingen, 032 675 39 71



**Bienenkästen
Wabenschränke
Bienenhäuser
und Zubehör**

in diversen
Ausführungen
nach Ihren Wünschen

Moser AG, Schreinerei, Buchen
9242 Oberuzwil, Tel. 071 951 82 66
www.moserschreinerei.ch

Jubiläumsangebot 7.11

CH-Bienenkästen

Neu 2½ inkl. Transport.

079 464 55 41, Gmür

Zu verkaufen aus DNA und leistungsgeprüftem Material 7.18

Mellifera-Königinnen

Reinzuchtkönigin ab A-Belegstation
Säntis Fr. 76.-
Zuchtkönigin standbegattet Fr. 52.-

Daniel Heeb, 9063 Stein AR
Tel. 071 367 21 67

Zuchtgr-Säntis-Nord verkauft 7.08

Mellifera-Königinnen 2011

Besuchen Sie www.santisbiene.ch

Werner Lüthi, 9240 Uzwil,
Tel. 071 950 24 20
Agnes Frick, 9534 Gähwil
Tel. 071 931 35 03

Zu verkaufen 7.12

CARNICA-Bienenköniginnen

der Linien **Bukovsek**, sanftmütig,
Fr. 45.- pro Stück; **Troiseck**,
schwarmträge, Fr. 48.- pro Stück,
lieferbar bis ca. Mitte September, je
nach Vorrat oder auf Bestellung.

Tel. 061 761 55 46, lange läuten lassen!
HJ. Hänggi, 4246 Wahlen/BL

**Tausende Imkerinnen und
Imker können sich nicht irren!
– Alles aus Chromstahl.
– Auch für Dadant!**

Rahmentragleisten* ab Fr. 2.40
Chromstahlnägel Fr. –.50
Deckbrettleisten* ab
Leuenbergerli
Fluglochschieber
Varroagitter*
29,7 x 50 x 0,7 und 0,9 cm
*jede gewünschte Länge

Joho & Partner
5722 Gränichen
Telefon/Fax 062 842 11 77
www.varroa.ch

Zu verkaufen 7.20

5 CH-Waben Ableger Carnica-Königinnen Fr. 195.-
Fr. 50.-

C. Lechmann
6330 Cham
Tel. 079 435 56 53

Zu verkaufen 7.13

Mellifera-Königinnen

aus geprüften Herkünften nach Reglement apisuisse

Wirtschaftsköniginnen Fr. 48.-
ab Belegstation Twannberg (ab Mai)

Reinzuchtköniginnen Fr. 78.-
ab Belegstation Säntis, Rothbach
oder Schilstal (ab Juli auf Bestellung)

Imkerei Soland, Gaicht 19,
2513 Twann, 032 333 32 22,
soland@honigbiene.ch,
www.honigbiene.ch

Zu verkaufen Bündner Oberland 7.21

Jungvölker Carnica

5 CH-Waben Fr. 195.-

Tel. 079 670 66 73



7.16

Ameisensäure 70 %

1 Liter inklusive Flasche Fr. 10.-
Nachfüllung Fr. 8.-

Milchsäure 15 %

1 Liter inklusive Flasche Fr. 10.50
Nachfüllung Fr. 8.50

Oxalsäure

zum Träufeln, 3,5%
1 Liter inklusive Flasche Fr. 9.50
Nachfüllung Fr. 7.50

Thymol in Ätherisch-Ölmischung

250-ml-Flasche Fr. 29.-

Hauslieferung an Imkergruppen

Für die Imkerfamilie:
Vitango Rosenwurz-Extrakt Tabl.
bei **Stress und Überarbeitung**
Omidalin Wundtinktur, hervorragend
bei **Insektenstichen, Wunden**
auch auf Mundschleimhaut (**Aphten**)

Drogerie Klaus GmbH
5726 Unterkulm
Tel. 062 776 10 46, Fax 062 776 09 88

Anruf genügt!
Telefon 071 642 42 64

ab 30. April Königinnen
Fr. 36.- / Stück
Buckfast® und Carnica, begattet
Schluss mit der Schwärmerei!
sanftmütig und leistungsstark
Versandkosten je Lieferung Fr. 6.90
Lieferfrist einen Tag!

ab 2. Mai Schwärme
Fr. 195.- / Stück
mit junger, begatteter Königin
ca. 1,5 kg Bienen
Bringen im 1. Jahr Honig!
Kunstschwarmkiste leihweise,
bitte möglichst früh bestellen.
Versandkosten je Lieferung Fr. 50.-

ab Juni Jungvölker
Fr. 195.- / Stück
auf 5 CH-Waben, mit Königin
Jungvolkkasten leihweise
Bitte frühzeitig bestellen,
kein Versand möglich!

**Imkereibedarfsfachgeschäft
Honigladen - Hauptstrasse 21 - 8583 Sulgen**
Telefon 071 642 42 64 - Fax 071 642 74 65 - info@honigladen.ch
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 8.30 - 18.30 Uhr - Samstag 8.00 - 16.00 Uhr



SÜDZUCKER

**Darauf achtet
unser Imker.**

**Wirklich süß
von ihm.**



APIINVERT und APIFONDA sind Fertigfutter auf Saccharose-Basis von höchster Reinheit. Die jahrzehntelange Erfahrung von Südzucker bürgt für die hohe Qualität aller API-Produkte.

APIFONDA®

- Pastöser Futterteig
- Sofort gebrauchsfertig
- Mikrofeine Kristalle, von Bienen mühelos abnehmbar
- Kein Verkrusten der Kristalle oder der Oberfläche
- Optimale Verträglichkeit

APIINVERT®

- Gebrauchsfertiger Zuckersirup
- Hoher Fruktoseanteil, kein Auskristallisieren in der Wabe
- Dem Zuckerspektrum des Honigs sehr nahe
- Rasche Futtereinlagerung
- Beste Ausnutzung des Sirups
- Optimale Verträglichkeit
- Mikrobiologisch stabil

Qualität aus Saccharose

Ausführliche Informationen erhalten Sie im Fachhandel, Landhandel und bei SÜDZUCKER AG, Postfach 11 64, D-97195 Ochsenfurt,
Tel 0 93 31/91-210, Fax 0 93 31/91-305